

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rud. Schneider. (S. V.: Hugo Schneider.)



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 63.

Landberg a. W., Sonnabend den 27. Mai 1876.

57. Jahrgang.

## Russische Lügen und Erfolge.

§ Nach den inzwischen eingegangenen authentischen Nachrichten aus der Türkei waren die vor 14 Tagen von dort gekommenen Telegramme und sonstige Mittheilungen über den die Christen in den türkischen Städten bedrohenden muhamedanischen Fanatismus furchtbar übertrieben. Ja, es wird sogar behauptet, von einem solchen Fanatismus sei nur sehr wenig zu verspüren. Vor Allen wird aber einstimmig hinzugefügt, daß in der Zeit vom 10.—13. Mai eine starke Bewegung der türkischen Gemüther in Konstantinopel vorhanden gewesen sei, ja, es seien sogar revolutionäre Aufläufe und Ansammlungen großer Volksmassen zu Stande gekommen. Diese Bewegung sei aber nicht gegen die Christen gerichtet gewesen, sondern gegen die eigene Regierung und namentlich gegen den Großvezier Mahmud Pascha, der sich zum Werkzeuge des russischen Botschafters General Ignatiow hergegeben zu haben schien. Es waren bekanntlich vor Allem die Sofas, das sind die Studenten oder besser die Theologie-Studirenden, welche sich zu vielen Tausenden zusammenscharten, nach dem Palaste des Sultans marschirten und demselben eine Petition überreichen ließen, welche vor Allem die Absetzung des Großveziers, die Ersetzung desselben durch einen Mann, der eine echt türkische Politik führe, die Abschaffung der Gerailwirtschaft und eine Verfassung mit einer Volksvertretung verlangte. Die Folge davon war ein Ministerwechsel, der allerdings verschiedene, kriegerische, aber auch reformfreundliche Türlen an die Spitze des Staates brachte. Nach den erwähnten authentischen Nachrichten sollen es nun die russischen Agenten und namentlich der obengenannte Botschafter des Czaren gewesen sein, welche die alarmirenden Telegramme in die Welt sendeten, nach denen eine allgemeine Massacrirung der Christen durch die Muhamedaner unmittelbar bevorstehen sollte. Sie hätten der großen Aufregung unter der konstantinopolitanischen Bevölkerung absichtlich eine gänzlich falsche Bedeutung zugeschrieben, um die Beschließungen der gerade um jene Zeit in Berlin über die der orientalischen Frage gegenüber zu ergreifenden Maßregeln konferirenden drei Kanzler im russischen Sinne zu beeinflussen, und aus Aerger und Rachsucht über die durch den Ministerwechsel verursachte Verringerung des russischen Ansehens bei der Pforte. Dies Alles klingt gewiß sehr plausibel. Setzt man doch jetzt die Vermuthung, daß General Ignatiow auch bei der Salonicher Affaire seine Hände im Spiele gehabt habe! Der amerikanische Konsul Pazzaro, der den Skandal der Muhamedaner

auf noch immer nicht ganz aufgeklärte Weise provoziert, ist ja russischer Unterthan und enragirter Pan-Slawist, gleich Ignatiow. Das Ziel, auf welches man russischerseits durch jene alarmirenden Nachrichten hinarbeitete, bestand jedenfalls darin, daß man die Türkei als einen Staat hinstellen wollte, der nicht einmal mehr bei dem ureigenen Volke Autorität genieße, nicht einmal mehr Leben und Eigenthum der zahlreichen christlichen Bevölkerung zu beschützen vermöge, der sonach auch den letzten Grund seiner Existenz-Berechtigung verloren habe.

Su wie weit die in Berlin versammelt gewesenen Kanzler von diesen russischen Machinationen bei ihren Vereinbarungen glücklich beeinflusst worden sind, steht noch dahin. Weder aus der vom Kaiser von Oesterreich beim Empfange der Delegationen, noch aus der vom Kanzler Andraffy im Delegations-Budget-Ausschusse gehaltenen Rede ist in dieser Beziehung etwas Bestimmtes zu entnehmen, und ebensowenig aus dem neuesten Artikel der Berliner „Provincial-Correspondenz“ über die orientalische Frage. Alle 3 Stimmen betonen aber gleichmäßig die Thatsache, daß die orientalischen Wirren das Drei-Kaiser-Bündniß nur befestigt haben, daß es vor Allem auf die Erhaltung des europäischen Friedens ankomme, und zwar, wie zwischen den Zeilen zu lesen ist: unter jeder Bedingung, auch unter derjenigen der Ausmerzungen des Türkenthums aus Europa. Der Erhaltung des europäischen Friedens soll kein Opfer zu groß sein. Dies geht namentlich auch aus der längeren, von Andraffy am 20. Mai gehaltenen Rede hervor, welche durchblicken läßt, daß man event. nicht abgeneigt sei, die Türkei zu Grunde gehen zu lassen. Man erkennt es vorzugsweise an den vom Kanzler gemachten Bezeichnungen, daß das österreichisch-ungarische Interesse, was auch von Seiten der Mächte geschehen werde, nicht geschädigt würde. Daß die Ostmächte Besseres zu thun haben, als die Herrschaft des Sultans unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, gestand ja vorige Woche auch die hochoffizielle Wiener „Polit. Correspondenz“ ein.

Es scheint sonach doch, als sei der Einfluß der Berliner Konferenz, und namentlich auch Ignatiow's Telegramme, von dem erhofften Erfolge bis zu einem gewissen Grade wenigstens begleitet gewesen.

Graf Andraffy versichert freilich auch, nicht nur alle neutralen Staaten — mit Ausnahme Englands —, sondern auch die Pforte und die Insurgenten haben die Vorschläge der Ostmächte mit Jubel aufgenommen. Bezüglich der neutralen Staaten mag dies der Fall sein. Betreffs der Türkei aber wird aus anderer Quelle berichtet, sie sei gesonnen, die Vorschläge zu

verwerfen und namentlich nicht auf die Forderung, die Aufständischen als kriegführende Macht anzuerkennen, einzugehen. Und betreffs der Insurgenten heißt es, sie wollten auf keinen Fall sich auf einen Waffenstillstand einlassen, da derselbe nur den Türken zu Gute kommen könne, indem dieselben Zeit gewännen, noch mehr Streitkräfte heranzuziehen.

Das stimmt nun nicht mit einander. Wer Recht hat, wird sich ja bald zeigen. Am Ende entspringt diese zuversichtliche Aeußerung Andraffy's nur diplomatischen Rücksichten. Da aber England den Vereinbarungen der Kanzlerkonferenz nicht beigetreten ist, weil, wie die offiziellen britischen Blätter berichten, der Selbstverleugung der Pforte zu viel zugemuthet werde, so halten wir es für wahrscheinlich, daß die türkische Regierung sich für die Ablehnung entschließt oder entschlossen hat. Ist dem so, so werden sich die Russen in's Häufchen lachen, und werden sich die Mächte um einen weiteren Schritt dem russischen Standpunkte nähern müssen.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 23. Mai. Die Sitzung des Abgeordnetenhaus es dauerte heute volle sechs Stunden, und doch wurde das auf der Tagesordnung stehende Kompetenzgesetz kaum zum fünften Theile erledigt, so daß noch eine Abendigung und wahrlich auch noch die morgige Sitzung mit der Berathung ausgefüllt werden wird. Im Allgemeinen trat das Haus den Kommissionsanträgen bei, welche bekanntlich im Ganzen nur eine Umstellung und Neubridirung der Regierungsvorlage bilden. Doch hat die Kommission auch zwei neue Titel eingefügt, nämlich Titel II: „Von den Kreis- und Stadt-Ausschüssen und von dem Verfahren vor denselben“ und Titel VI: „Von den Rechtsmitteln gegen polizeiliche Verfügungen und von dem Zwangsverfahren der Orts- und Kreispolizei-Behörden.“ Ueber diese entspann sich eine lange und lebhaft Debatte, die aber damit endete, daß das Haus auch diese Kommissionsbeschlüsse mit einer einzigen Ausnahme aufhieß. Nachdem die beiden Hauptparagraphe des Titels betr. die Rechtsmittel angenommen waren, vertagte sich das Haus auf Abend.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Abendigung vom 23. d. Mts. das ganze Kompetenzgesetz durchberathen und nur geringe Abänderungen an den Kommissionsbeschlüssen vorgenommen. Die Sitzung vom 24. Mai rief ernstlichere Debatten hervor, als man sonst gewöhnt ist. Allerdings wurden

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ein unwilliges Gemurmel durchlief den vornehmen Kreis bei der faden That des Malthesers; der Begleiter des Barons forderte mit lauter Stimme, sein Antlitz zu zeigen, um dem Beleidigten eine blutige Genugthuung zu geben. Erschrocken fuhr Curtius zurück; er besaß gegen jede Waffe eine gründliche Aversion, und ein Duell war ihm in tiefster Seele verhaßt, weshalb er auch nur mit stillem Schauder an die Universität zurückdachte; doch sein Begleiter stieß ihn heftig an und seine Furcht schien sich plötzlich in Löwenmuth zu verwandeln, denn in herausfordernder Stellung streckte er den Arm aus und rief: „Ja, ja. Sie sollen mir Genugthuung geben, Sie haben mich auf's Todtlichste beleidigt, vorausgesetzt, daß Sie ein Edelmann sind, denn mit einem Bürgerlichen schlage ich mich nicht, den lasse ich durch die Polizei züchtigen.“

„Seinen Sie unbesorgt, Herr Baron.“ rief der Maltheser mit stolzer Haltung, „ich werde Ihnen die Satisfaction nicht schuldig bleiben. Der Schimpf, den Ihre unglückliche Gemahlin durch Ihre Rohheit hier erlitten, kann nur durch Blut gesühnt werden; mein Name wird Ihnen unbekannt sein, folgen Sie diesem Herrn, er wird für mich bürgen.“

Mit diesen Worten deutete er auf Stradini und

schritt langsam, Andrea fest an sich pressend, durch die Menge, welche von der seltsamen Scene angezogen, mechanisch auf die Seite wich.

„Was!“ schrie der Baron jetzt, den Maltheser beim Mantel festhaltend, „Sie beschimpfen mich und wagen es dann noch, meine Gemahlin zu entführen? Ein frecher Abenteurer, auf Ehre, ich schwöre darauf, er ist kein Edelmann, sonst wäre er nicht so feig.“

„Rühre mich nicht an, Glenzer.“ rief der Maltheser, seinen Degen ziehend, „und nenne diesen Engel nicht mehr Dein Eigenthum.“ Und langsam schritt er vorwärts, von Niemand gehindert, es schien, als fühlte sich Keiner der Anwesenden berufen, in dem sonderbaren Schauspiel mitzuwirken. Ruhig, mit edlem Anstande, wandte sich Stradini jetzt zu dem Baron und sagte: „Wollen Sie mir die Ehre erzeigen, mit mir zu gehen, Herr Baron, um die Bürgschaft für jenen Herrn zu erhalten? Sie wird Ihnen in Hinsicht des unbesleckten Adels hoffentlich genügen.“

„Sie begleiten mich, lieber Freund?“ wandte Curtius sich etwas kleinlaut zu dem andern Domino. Dieser nickte und rasch verließen sie den Saal, wo an der einen Seite die Tanzenden in bunten, glänzenden Reihen dahinflogen, während nur noch ein kleiner Kreis sich kopfschüttelnd über das seltsame Intermezzo unterhielt und die Mehrzahl bald mit gerechtem Unwillen den Baron verdamnte, der diese schimpfliche Scene heraufbeschworen.

Als der Maltheser oder Julian Finely mit An-

drea im Freien war, rief er mit lauter Stimme nach einem Wagen, welche in einiger Entfernung hielten; er wollte sie hineinheben, als sein Fuß strauchelte und er bei dem Scheine der Laterne einen Menschen an der Erde erblickte; es war Graf Hardeck, den Maltheser soeben erstochen hatte.

Julian hatte noch immer den Degen in der Hand und bückte sich zu dem Todten hinab; der Kutscher sprang vom Wagen, er sah den blutigen Leichnam, den blanken Degen in Julian's Hand, glaubte einen Zusammenhang zu finden und packte den Arglosen mit fester Faust bei der Brust, indem er aus Leibeskräften schrie: „Mörder! Hülfel!“

Erschrocken bebt Julian zusammen, er wollte sich befreien, doch schon stürzte Stradini mit seinen beiden Begleitern auf ihn zu, und Alle standen einen Augenblick erstarrt, als sie den Todten erblickten und die furchtbare Beschuldigung des Kutschers gegen Julian vernahmen.

„Mein Gott, der Mensch ist wahnsinnig!“ rief der Letztere, „Sie wissen es doch, meine Herren, daß ich unschuldig bin.“

„Das wissen wir nicht.“ riefen der Baron und sein Begleiter triumphirend, „Wache, Hülfel, Wache!“ In der Ferne vernahm man den einsörmigen, festen Schritt der Wache, welche sich rasch näherte.

Julian stand einen Augenblick unentschlossen da; er preßte Andrea, deren Sinne eine Ohnmacht umfing, fest an sein Herz, als wollte er sie mit seinem



die meisten Gegenstände der Tagesordnung ziemlich glatt nach früheren Beschlüssen erledigt, als die Verlegung des Staatsjahres, Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, Ablosung der Servituten in Hessen und Mobiliarversicherung in Hohenzollern, doch konnte die Tagesordnung nicht ganz erledigt werden, die Berichte der Geschäftsordnungs-Kommission darüber, ob mehrere Mitglieder wegen Beförderung in ihren Sitz verloren haben oder nicht, mußten abgelehnt werden. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Aufzugskosten der Staatsbeamten, kam eine Einigung nicht zu Stande, vielmehr wurde derselbe an die Budgetkommission zurückgewiesen. Auch das Gesetz, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, rief lebhafteste Debatten hervor, wurde aber doch nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden, endete zwar mit Annahme desselben unter geringen Veränderungen nach dem Regierungsentwurfe, aber nicht ohne längere Diskussion. Zu einer interessanten Debatte kam es noch am Schlusse der Sitzung, nachdem der Präsident schon die Tagesordnung verkündet hatte.

**Berlin, 23. Mai.** Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage, betreffend die evangelische Kirchenverfassung vollständig, bewilligt und die meisten Abänderungen, welche seine Kommission an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen hatte, aufrecht erhalten, obgleich insbesondere Dr. Beseler in vielen Punkten sich Mühe gab, die Wiederherstellung der vom anderen Hause gebilligten Fassung durchzusetzen. So wurde das Verbot, Anleihen aufzunehmen, sowie die Verfassung einer Mitwirkung bei Anstellung der Professoren v. von der Majorität des Hauses nicht gebilligt. Auch der Vorschlag Beselers, den Organen der Landeskirche nur das Recht der Mitwirkung abzusprechen und somit der Regierung freie Hand zu lassen, ob sie die Mitwirkung in Anspruch nehmen wolle, fand keine Gnade. Nach Beendigung der Spezialdiskussion wurde sofort der ganze Entwurf mit 64 gegen 25 Stimmen angenommen und der Vorschlag der Kommission, die Regierung um eine entsprechende Dotation der evangelischen Kirche zu ersuchen, abgelehnt.

**Berlin, 24. Mai.** Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung zunächst den sogenannten Diözesenvermögens-Gesetzentwurf mit 51 gegen 20 Stimmen angenommen. Außer den beiden ultramontanen Rednern, Graf Landsberg und Graf Brühl, machte auch Baron Senft-Pilsach einen kleinen oratorischen Versuch, er wunderte sich über diese Vorlage, da doch eine „Amnestie“ unmittelbar bevorstehe. Der Ankauf der Bahn Halle-Kassel und Nordhausen Nigel fand überall Beifall, während die Uebernahme der Zinsgarantie für die Prioritäten der Bahn Halle-Sorau-Guben nicht so allgemein gebilligt wurde. Beide Entwürfe wurden jedoch nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. Die Petitionskommission berichtete über mehrere Petitionen wegen des Religions-Unterrichts in der Volksschule. Hr. v. Landsberg hielt darüber eine lange Rede, schweifte dabei aber so weit abseits, daß er vom Präsidenten zur Sache gerufen werden mußte. Im Uebrigen wirkte seine Rede so ermüdend, daß ein Antrag auf Vertagung mit Freude begrüßt wurde.

Die Schließung der Bundesraths-Session wird am 28. oder 29. d. M. erfolgen, in der Schlussitzung wird zugleich Herr Delbrück die Geschäfte des Reichskanzleramtes in die Hände seines Nachfolgers niederlegen.

**Berlin, 23. Mai.** Fürst Bismarck ist gestern Abend mit Familie zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Lauenburg abgereist.

Der Kultusminister hat sich in einem Spezialfall dahin ausgesprochen, daß er es nicht für gerechtfertigt halte, einen jüdischen Gutsbesitzer der seit mehreren Jahren als Mitglied des Schulvorstandes

einer Ortschule fungirt und sich nach dem Anerkennung des geistlichen Lokal-Schulinspektors im Interesse der Schule stets eifrig gezeigt hat seines jüdischen Glaubens wegen aus dem Schulvorstande zu entfernen. Herr v. Mühlner hatte seiner Zeit dekretirt, daß ein Jude zwar Mitglied der städtischen Schuldeputation, nicht aber Mitglied des Vorstandes einer christlichen Schule sein könne.

Die unter dem Befehl des Kontreadmirals Batsch von Wilhelmshaven nach dem Mittelmeer abgegangene deutsche Panzerflotte ist das stättliche Geschwader, welches je unter deutscher Flagge zum Schutz deutscher Staatsbürger in See gestochen. Unsere Marine wird sich in Salonichi Bord an Bord mit den Eskadren der anderen seefahrenden Nationen Europas finden, und die vergleichsweise junge deutsche Flotte wird dort zu beweisen haben, daß sie den von langer Seemannischer Tradition zehrenden Geschwadern der andern Großmächte nicht nachsteht. Das deutsche Geschwader hat eine Besatzung von 2209 Mann an Bord, und zwar befinden sich auf den beiden Breitseits-Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ je 600 Mann, auf der Fregatte „Kronprinz“ 482 Mann, auf dem „Friedrich Karl“ 476 Mann. Hiervon sind per Schiff 75 Soldaten des Seebataillons unter dem Befehl eines Offiziers des genannten Bataillons. Der Aviso „Pommern“ hat nur 25 Mann Equipage. Dazu treten noch die Korvette „Medusa“ mit 50 Matrosen und 120 Schiffsfungen, die Kanonenboote „Nautilus“ mit 55 Matrosen, „Komet“ und „Meteor“ mit je 35 Matrosen. Von dieser Gesamtstärke können als Landungskorps 800 Matrosen und 300 Seesoldaten verwendet werden. Beide Kategorien von Mannschaften, welche ca. 11 Kompagnien à 100 Mann formiren, sind nach der „M. A. 3.“ mit dem Mausergewehr ausgebildet. Außerdem können dieselben zwei bis drei Batterien je zu 4 Geschützen besetzen. Die Boote oder Landungsgeschütze sind leicht transportable 8-Zentimeter-Kanonen mit eisernen Lafetten. Sie werden, nachdem sie aus den Booten an Land gebracht worden sind, nebst den zugehörigen Proben von Matrosen gezogen und bedient. Sind Pferde oder Maultiere vorhanden, so werden sie in die zu diesem Zweck stets mitgegebene Sattel eingespant und folgen den Bewegungen der Infanterie. Die gesamte artilleristische Ausrüstung des entsandten Geschwaders besteht aus 16 26-Zentimeter-Geschützen, 34 21-Zentimeter-Geschützen, 3 15-Zentimeter-Kanonen, 15 12-Zentimeter-Kanonen, 20 8-Zentimeter-Kanonen, von denen 17 Boote- und Landungsgeschütze sind. Nach Eintreffen der Panzerschiffe in den türkischen Gewässern wird voraussichtlich das Kanonenboot „Nautilus“ die Reise nach Ostasien weiter fortsetzen, um sich mit dem an den chinesischen Küsten versammelten zweiten deutschen Geschwader zu vereinigen.

Einer Sorge sind die fünf Kabinette los und ledig. Die Insurgenten nehmen die Vorschläge der Mächte an. Das Brüsseler Journal „Nord“ veröffentlicht die von den bosnischen Insurgenten durch Wesselsky an die Konferenz in Berlin gerichtete Adresse. Dieselbe ist analoges Inhalts, wie die von den Führern der Insurgenten in der Herzegowina aufgestellten Punkte, die unentgeltliche Ueberlassung der Landereien wird nicht beansprucht, die Reformen des Grafen Andrássy werden angenommen, nur werden Garantien für deren Ausführung verlangt. Wesselsky versichert in einer an den „Nord“ gerichteten Zuschrift, daß alle Insurgenten die vorgeschlagenen Reformen acceptiren. Dies vereinfacht insofern die Situation, als es sich nun bloß noch darum handelt, die Pforte zu gewinnen, deren Zustimmung aber bleibt noch immer das große Fragezeichen.

Das Memorandum des Fürsten Gortschakoff über das was im Oriente zu geschehen hat bildet bekanntlich den Kernpunkt der Berliner Konferenz. Dieses Memorandum ist das Resultat der Transaktion zwischen dem österreichischen und russischen Gesichtspunkte — einer Transaktion von der Graf Andrássy selbst mitgetheilt, daß dieselbe der Friedens-

liebe des Kaisers Alexander und seinem eignen Widerstande gegen die weitergehenden Anträge des Fürsten Gortschakoff zu verdanken sei. Ueber dieses Memorandum nun geht der „N. fr. Pr.“ von einem Pariser Gewährsmann eine Reihe von Angaben zu, welche, wie versichert wird, den Inhalt desselben beinahe erschöpfen. Es heißt darin, daß die Mächte bei der hohen Pforte einen Collectivschritt in aller Form machen werden um auf der Nothwendigkeit der Suspension der Feindseligkeiten während zwei Monaten zu bestehen. Während dieser Zeit sollen die Insurgenten der Herzegowina und Bosniens — von den bulgarischen Insurgenten ist in dem Memorandum noch nicht die Rede — bei der Pforte ihre Forderungen formuliren. Diese Forderungen wären folgende: Wiederaufbau ihrer Kirchen und Häuser durch die türkische Regierung unentgeltliche Vertheilung von Lebensmitteln und Samereien bis zu dem Zeitpunkte, wo die Bevölkerung ihre Arbeiten zu ihrem Unterhalt wieder aufnehmen könne. Die türkischen Truppen müssen sich in gewisse genau bezeichnete Localitäten zurückziehen. Die christliche und muslimännische Bevölkerung behält ihre Waffen. Die Kommission, welche die Ausführung dieser Reformen zu überwachen hat, soll zum Vorstehen einen eingeborenen Christen erhalten. Die Konsuln werden ihrerseits die Kommission überwachen. Wenn man nach Ablauf der zwei Monate zu keiner Verständigung gelangt, so werden die drei Nordmächte — mit Ausschluss der andern Mächte — energische Maßregeln ergreifen, um das Uebel aufzuhalten und die Pacification zu beschleunigen. Für diese Fälle wird angedeutet, daß Oesterreich den Hafen von Alet schließen werde. Das Memorandum bemerkt, daß die in demselben hervorgehobenen Punkte nichts Anderes seien, als eine einfache Amplification der ursprünglichen Andrássy'schen, in der Reform Note enthaltenen Punkte. In Berlin wurde weiter vereinbart, daß das Memorandum für die Pforte bis zu dem Tage, wo es ihr officiell vorgelegt wird, geheim gehalten werden solle. Um die Pforte gehörig einzuschläfern, hat man ihr unter der Hand durch eine officiële Persönlichkeit bekanntgegeben, daß die Entscheidungen der Konferenz für sie sehr günstig lauten und daß sie allen Grund habe, sich dazu Glück zu wünschen. Indessen fügt der Gewährsmann hinzu, daß man in Paris bereits genau wisse, die Pforte werde dieses Programm der Mächte, zu dessen Aufstellung und Auserlegung ihnen jedes Recht fehlt, nun und nimmer annehmen. Die Türken haben nicht mehr zu verlieren und werden diesem Programme gegenüber nur ihren eignen Entschlüssen und den Umständen gemäß vorgehen. Falls es zu der zweimonatlichen Waffenruhe kommt, wird man der Türkei von russischer Seite unterstellen, daß die Abtretung von ein bißchen Gebiet an Montenegro das geeignetste Mittel wäre, die Konsequenzen ihrer ablehnenden Haltung zu verhindern.

Wie ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, sind die Vorschläge der Nordmächte der Pforte zunächst in offiziöser Weise mitgetheilt worden und ist dieselbe mit der Prüfung der Vorschläge bereits beschäftigt. Das ist die nackte Thatsache, welche keinen Schluss auf die Aufnahme gestattet, welche das Promemoria des Fürsten Gortschakow beim Sultan gefunden. Enthusiasmus dürfte indeß schwerlich bei der hohen Pforte vorherrscht haben, als man von dem Schriftstück Kenntniß nahm.

Aus Konstantinopel wird unterm 18. d. berichtet, daß am 16. d. zahlreiche Notabeln aus den christlichen Quartieren der Hauptstadt dem neuen Scheichul-Islam eine Denkschrift überreichten, worin sie ihm für die maßvolle patriotische Haltung der Professoren und Kandidaten der Rechts- und Schriftgelehrsamkeit (Hodjas und Sofias) ihren Dank aussprechen. Die Sofias warten ab, was die neue Regierung thun wird, sind aber entschlossen, neuerdings vorzugehen, wenn ihre Erwartungen getäuscht werden sollten. Es steht außer Zweifel, daß die Christen von Konstantinopel alsdann mit den Türken vereint vor-

Leben verteidigen, dann flüsterte er Stradini einige Worte in's Ohr, welche dieser mit einem leisen „Nur vorwärts!“ beantwortete. Der Kutscher ließ ihn los, um auf einen Wink des Barons der Wache entgegen zu gehen. Diesen Moment benutzte Julian rasch hob er die Ohnmachtigen in den Wagen, während sich zu gleicher Zeit Stradini auf den Boden schwang, dann riß er eine mit Gold gefüllte Börse heraus, warf sie dem Kutscher, der eben davoneilen wollte, mit den Worten „Nimm dies als Entschädigung!“ zu, sprang in den Wagen und fort jagten die Pferde, von Stradini mit fester, sicherer Hand gelenkt.

Starr vor Schrecken und Erstaunen blickten die Zurückgebliebenen dem Wagen nach, dessen Gefährt bald in den einsamen Straßen verhallte und als die Wache anlangte, waren die Flüchtigen schon längst aus ihrem Bereiche, und die Verfolgung des angeblichen Mörders einstweilen zur Unmöglichkeit geworden.

## VIII.

Einige Tage waren seit diesem Maskenballe verflossen, der geheimnißvolle Mord des Grafen Hardeck hatte eine ungeheure Aufregung in den höheren Kreisen hervorgerufen, doch vergebens suchte die Justiz den Schleier von dieser blutigen Begebenheit zu lüften.

Da verdrängte ein anderes Ereigniß das Interesse an den Getödteten, und dieses bestand — in dem Auftritte einer Sangerin. Die Journale verkündeten

daß an dem heutigen Tage Lady Hamburg zum ersten Male in einer neuen Oper auftreten werde.

Es war am Abend des verhängnißvollen Maskenballes, als vor dem Hôtel, wo die Sangerin wohnte, wiederum Stephan umherespionirte. Nach einer Weile nahm er seinen Hut ab, bürstete ihn sorgfältig mit dem Aermel strich sich das Haar glatt und zupfte mit auffallender Sorgfalt das Halsstuch zurecht, er sah auch wirklich höchst anständig, fast nobel aus.

„So,“ brummte er, „sonst läßt mich das Bedientenpaar am Ende gar nicht zu ihr.“ — Er wollte rasch über die Straße gehen, als er heftig gegen einen Vorübergehenden rannte. Beide stießen zu gleicher Zeit einen Fluch aus und blickten sich bei dem Scheine der Laterne zornig an.

„Gottes Lob,“ stammelte Stephan tödlich erschrocken und taumelte zurück, doch schnell faßte er sich und wollte davoneilen.

„O, warte doch ein wenig, mein Freund,“ rief der Fremde, seinen Arm ergreifend, „ich glaube, wir kennen uns genauer.“

Stephan versuchte es, sich loszureißen, als ihm dieses ohne Aufsehen zu erregen, nicht gelingen wollte, blickte er den Fremden trotzig an und sagte: „Nun ja denn, in's Teufels Namen, es freut mich, daß Sie wieder unter den Lebendigen wandeln, gnädiger Herr.“

Graf Seestern denn dieser war es wirklich, sah sehr bleich und düster, ja wenn man ihn näher betrachtete, trotz einer gewissen Noblesse, welche stets in

seinem ganzen Aeußern lag, fast ärmlich einfach aus. Er schüttelte seinen alten Diener heftig und sagte dann plötzlich: „Was hindert mich, Dich der Gerechtigkeit zu überliefern, elender Dieb, der mich Angesichts des Todes verließ, und schließlich Alles raubte, was ich besaß?“ — folge mir,“ herrschte er ihm dann zu, indem er sich kurz umwandte.

Der Alte dachte einen Augenblick nach, „Gnädiger Herr,“ begann er endlich im demüthigsten Tone, „ich bin ein schlechter Kerl wie ich das in diesem Streiche bewiesen doch hoffe ich, durch eine einzige gute Nachricht Ihre Verzeihung zu erhalten.“

„Nede!“ rief der Graf ungeduldig.

„Jeannette ist hier mit dem reichen Lord,“ sagte Stephan mit lauernden Blicken.

Seestern konnte eine Bewegung der Freude nicht unterdrücken, seine Augen funkelten und rasch erwiderte er: „Du hast Recht, Alter, die Nachricht wiegt schwer, wo ist sie?“

In diesem Hôtel, sie wird in den nächsten Tagen öffentlich als Sangerin auftreten, denn wie man vernimmt, soll der Lord sie adoptirt haben.“

Der Graf wurde noch bleicher vor Wuth. „Sängerin?“ knirschte er endlich, so wagt sie es dennoch meinen Plan zu zerstören? — Sangerin! — Die Tochter des Grafen Seestern! — Du sagst, er hätte sie adoptirt, — wohl, mein guter Stern hat mich hierher geführt, sie soll zutern vor ihrem Vater.“

(Fortsetzung folgt.)



geben werden, wozu sie auch von gewissen Diplomaten, welchen daran liegt, Ignatieff's lügnische Behauptungen ad absurdum zu führen, ermuntert werden.

— Laut einer Madrider Depesche der Times sind die Bewohner von Navarra bereit, mit der Madrider Regierung auf deren Bedingungen hin dauer den Frieden zu machen. Dagegen seien die Vasken verwegener, für ihre alten Fueros es noch auf einen neuen Zustand ankommen lassen zu wollen. Demzufolge werde die Ziffer der Truppen im Norden 50 000 Mann, nicht als übermäßig betrachtet. 30 000 Mann, darunter die besten Kavallerie-Regimenter, sind für Cuba bestimmt.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:**

**Revalescière Du Barry von London.**

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauß-

steigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80 000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelftein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.**  
Brief von der hochbed. Marquise de Bréhan  
Neapel, 17 April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wie-

der einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

No 75,877 Florian Köller, R. R. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No 75,970 Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No 65,715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No 75,928 Baron Sigmo von 10jähriger Fä-mung an Händen und Füßen etc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf. 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf. 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf. 12 Pfd. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf. 24 Tassen Mk. 3,50 Pf. 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf. 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

### Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. wurde unsere gute Mutter, die verw. Steueramtsbecker

**Drabsch,**

Ernestine Friederike geb. Prediger,

nach mehrmonatlichem Krankenlager in ihrem 66. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen.

Berlin.  
Die tiefbetrübten Kinder

### Bekanntmachung.

Am  
Dienstag den 30. Mai cr.,  
Vormittags 10 1/2 Uhr,

sollen auf dem Paradeplatz zu Landsberg a. W. mehrere für den Gendarmen-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Commando des Landsberger Offizier-Distrikts der Königl. 3. Gendarmen-Brigade.

### Jagd = Verpachtung.

Die Jagd auf der Gemeindefeldmark Landsberger Holländer wird am

Dienstag den 6. Juni d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Schulsaale für die Zeit vom 24. August d. J. bis dahin 1879 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden. — Das Gesamt-Areal beträgt ca. 3300 Morgen.  
Der Gemeinde-Vorsteher B o t h e

### Sonnen-Schirme

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

**S. F. Levy.**

### Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. —

Auf dem Dominium Liebenow sind noch ca. 100 Stämme im Winter geschlagenes Bauholz, sowie einige Hundert Meter Klobenholz zu verkaufen.

Ein Schirm ist stehen geblieben. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen.  
Bachowerstraße 2.

3/4 und 5/8 breite  
**Turn-Tuche,**  
**leinene Drells,**  
glatt und gemustert,  
**Sommer-Buckskins etc.**  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**S. F. Levy,**  
Woll- und Nichtstraßen-Ecke.

Zu den modernen  
**Kleider = Stoffen**  
grau, crème, écarl,  
empfiehlt die passenden  
**Bänder zu Schleifen.**  
**M. Mannheim.**

**Das Möbel-Lager**  
von  
**A. Assmy,**  
**Theaterstraße No. 4,**  
empfiehlt seine selbstgearbeiteten Möbel aller Art, in Nußbaum, Mahagoni, Birken und Kiefern, zu billigsten Preisen.

**Goldfische**  
in prachtvoller Farbe habe wieder erhalten.  
**Heinr. Jsensee,**  
7. Poststraße 7.

Am 30. Juni 1876 findet eine Segelschiffs-Expedition von

**Hamburg nach Port Adelaide (Australien)**

statt.  
Leute, die freie Beförderung und solche auch für Kinder wünschen, dabei stets vollständig frei bleiben, können sich melden bei

**Theodor Quilitz,**  
Landsberg a. W., Bergstraße 20b.

**Grüne Stachelbeeren**  
werden gekauft in  
**Müller's Hôtel.**

Das Betreten des früher Wollenberg'schen Grundstückes wird hiermit bei Pfandung verboten.

**C. F. Stöckert & Co.**



**Die Lairitz'schen**  
**Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und**  
**Extract zu Bädern etc**  
seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus  
unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein  
echt zu haben bei

**S. Fränkel.**



**Frankfurter**  
**Lebens - Versicherungs - Gesellschaft**  
**in Frankfurt am Main.**  
**Grund - Kapital: Mark 5,142,840.**  
**Reserven: Mark 6,007,815 — 16.**  
**Verwaltungsrath:**

Herr Carl Freiherr von Rothschild, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.  
" Philipp Donner, Vice-Präsident.  
" August Andreas-Goll, vom Hause Johann Goll und Söhne.  
" Simon Moritz Freiherr von Bethmann, vom Hause Gebrüder Bethmann.

Herr Georg von Seyder, vom Hause Grunelius & Comp.  
" Carl Minoprio.  
" Friedr. Pfeffel.  
" Isaac Reiss, vom Hause Gebrüder Reiss.  
" Georg Rittner, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt.

**Director: Herr Löwengard.**

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Leibrenten-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen der verschiedensten Art, mit und ohne Gewinn-Betheiligung der auf Lebenszeit Versicherten, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Auch an solchen Orten, wo bereits die Cholera aufgetreten ist, werden von der Gesellschaft die Versicherungen unter den gewöhnlichen Bedingungen und ohne Prämienzuschlag abgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilt

der Agent  
**W. Zander in Landsberg a. W.,**  
• Probstei No. 1.

4 goldene  
Medaillen

**Liebig**

4 Ehren-  
Diplome

**Company's Fleisch - Extract**  
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

**Nur echt,** wenn die Etiquette eines jeden Topfes den nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

*Julius Liebig*

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker **Goercke,**  
**Gustav Heine,**  
**H. A. Kassner,**  
**Carl Klemm,**  
**Franz Koenig,**  
**Ed. Marquardt** in Woldenberg, Apotheker **Starke** in Driesen.

**Lüdecke & Comp.,**  
Apotheker **Köpnick,**  
**H. Röstel,**  
**Julius Wolff,**  
**Dr. Oscar Zanke.**

**6000 Mark**

sind sofort zur ersten Hypothek zu verleihen. Zu erfragen in der Cigarren-Handlung des Herrn **Heinr. Müller,** am Markt.

**Ein Wachsplan**

zu einer Holzbude wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schriftliche Arbeiten jeder Art, Copialien etc. werden schnell und sauber ausgeführt. Gefällige Adressen unter F. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bei meiner Abreise von hier nach Berlin sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Gebewohl!  
Frau **Johanna Jacoby.**



**Sommer-Ueberzieher, Tuch- und Stoff-Röcke,**  
**complete Anzüge, Jaquets,**  
**Joppen,**  
**Beinkleider und Westen,**  
 sowie

**Knaben-Anzüge**  
 in allen Stoffen und Farben, bei be-  
 kannter reeller Waare, dauerhafter wie eleganter  
 Arbeit, zu bedeutend herabgesetzten  
 Preisen empfiehlt in größter Auswahl  
**A. Wittenberg's Kleider-Halle,**  
 Rischstraße 66.

### Gegen Husten sicher helfend!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten E. W. Egers in Breslau  
 Sosnowice, 13. September 1875  
 Da Ihr Fenchelhonig\*) mir schon einmal für den Husten geholfen,  
 so ersuche um 5 halbe Flaschen durch Postnachnahme zu

J. Wahren.

\*) **Warnung vor Nachpfuschungen!** Die Veröffent-  
 lichen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebür-  
 gerten E. W. Egers' Fenchelhonigs wird nur deshalb noch immer  
 fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen Echtheit  
 sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgepfuschte Nachwerke wegwirft.  
 Der E. W. Egers' Fenchelhonig kenntlich an Siegel, Etiquette und Fac-  
 simile, sowie an der im Glase eingetragenen Firma seines Erfinders und allei-  
 nigen Fabrikanten E. W. Egers in Breslau, ist einzig und allein  
 echt zu haben in Landsberg a. W. bei R. Schröter, Rischstraße 53, in  
 Bielefeld bei R. Diesing, in Ludwigstraße bei Strauss.

### Fr. Meyer, Neues Complimentirbuch.

Enthaltend 64 Glückwünsche bei Neu-  
 jahrs, Namens- und Geburtstagen, 15 Lie-  
 besbriefe, 13 Anreden beim Tanze, 20 Ge-  
 dichte bei Hochzeits- und Geburtstags-  
 feierlichkeiten — 14 Schemata zu Zeitungs-  
 Aufsätzen, 35 Stammbuchverse, — eine  
 Blumensprache — 72 Toaste und 20 be-  
 lehrende Abschnitte über Anstand und  
 Feinsitte.

30. Auflage Preis 1,25 Mark  
**Fr. Schaeffer & Comp.**

### Populair-medicin. Werk

Durch alle Buch-  
 handlungen oder gegen  
 Eins. v. 10 Briefmarken à 10  
 Pf. direct v. Richter's Verlags-  
 Anstalt in Leipzig ist zu beziehen  
 Dr. Alry's Naturheilmethode.  
 Preis 1 Mark. Der in diesem be-  
 rühmten illust. ca. 500 S. stark  
 Buche angegebenen Heilmethode ver-  
 danken Tausende ihre Gesundheit.  
 Die zahlreichen darin abgedruckten  
 Dankschreiben beweisen das selbst  
 solche Kranke noch Hilfe gefunden,  
 die, der Verweisung nahe, rettungs-  
 los verloren schienen; es sollte  
 daher dies vorzogl. Werk in keiner  
 Familie fehlen. Das Man ver-  
 lange und nehme nur das „Al-  
 ryr'sche Originalwerk“ von Rich-  
 ter's Verlag-Anstalt in Leip-  
 zig, welche auf Wunsch auch  
 einen Auszug desselben gra-  
 tis und franco ver-  
 sendet.

Zu haben in Landsberg a. W. bei  
**Volger & Klein.**

**Prima**  
**Messina - Apfelsinen,**  
 per Originalkiste von ca. 320 Stück  
 16 Mark,  
**prima**  
**Messina - Citronen,**  
 per Originalkiste von ca. 320 Stück  
 17 Mark,

alles incl. Verpackung, sowie andere  
 Südfrüchte laut speziellen Preislisten  
 versenden frei ab Triest

**G. Marchetti & Co., Triest,**  
 gegen Cassa, vorherige Geldentsendung  
 per Postanweisung oder gegen Nach-  
 nahme.  
 (a 1045)

Eine 12 Fuß breite Marquise und  
 ein Gartenzaun sind zu verkaufen  
 Bollwerk No. 6.

Sammtliche Reparaturen an  
**Gras- und Getreide-**  
**Mähmaschinen,**

sowie  
**neue Messer**

zu denselben werden schnell und billig  
 angefertigt

Englische  
**Original-Messertlingen**  
 stets vorrätig bei  
**Gustav Schulz,**  
 Theaterstraße No. 1.

**Ausverkauf**  
 von Damen-, Herren-, Mädchen- und  
 Kinder-Stiefeln, in Leder und Lasting,  
**Saus-Schuhen,**  
 in Sammet und Lasting,  
 zu Fabrikpreisen

findet täglich in meiner Fabrik Biegel-  
 straße 2/3 statt.  
 Sammtliche Sachen sind dauerhaft  
 und elegant

**Julius Treitel.**

**Tapeten**  
 in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei  
**R. Warnecke, Maler,**  
 Wollstraße 27

**Chocoladen**  
 der  
**Kaiserlich Königlichen**  
**Hof-Chocoladen-Fabrik**  
**Gebrüder Stollwerck**  
 in Köln,  
 wegen vorzogl. Qualität allgemein  
 bevorzugt, befinden sich auf Lager  
 in Landsberg a. W. bei Conditor  
**Rud. Baethke** und bei **Friedr.**  
**Hammel** und in Vietz bei **J. G.**  
**Prinz.**

Jeden Montag, Mittwoch und Frei-  
 tag werden  
**alle Arten Handschuhe**  
 aufs sauberste gewaschen und reparirt bei  
**W. Speck,**  
 Couisenstraße No. 40

**Petroleum - Kochapparate,**  
 neuester bester Konstruktion, unter Garantie der absoluten  
 Geruchlosigkeit beim Gebrauch.

**Zu den billigsten Preisen**  
**Petroleum - Backofen - Lampen.**  
 worüber Empfehlungen hiesiger und auswärtiger Backer-  
 meister zur Einsicht, bei

**Gustav Köhler,**  
 Wollstraße No. 56.

**Lebens-, Pensions- und Leibrenten-**  
**Gesellschaft Iduna in**  
**Halle a. S.**

Gegründet 1854.

**Geschäfts-Übersicht am 1. Mai 1876.**

Jährliche Prämien-Einnahme	1,641,790 Mark.
Gesamt-Reserve ultimo 1875	6,165,732 "
Seit Beginn des Geschäfts ausbezahlte Versicherungssummen	8,036,519 "
Pupillarisch sichere Hypotheken	5,524,870 "
Darlehen auf Policen	417,551 "
Zur Dividenden-Vertheilung verfügbare Gewinn-Überschüsse ultimo 1875	1,157,700 "

In 1877 werden 17% der dem Jahre 1872  
 angehörenden Prämien als Dividende vertheilt werden.

**Versicherungs-Bestand:**  
 56,487 Versicherungen mit 46,971,399 Mark  
 Kapital und 18,749 Mark jährlicher Rente.

Zu jeder gewünschten Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-  
 Anträgen empfiehlt sich  
 Landsberg a. W., im Mai 1876

**A. J. Wunsch,**  
 Haupt-Agent der „Iduna“.

Feinste mit Diamant geschnittene  
**Visitenkarten**  
 auf weißem, farbigem und marmorirtem  
 Glas und Carton-Papier in allen Schrift-  
 arten à 100 Stück von 12 1/2 Sgr. an,  
 liefert

**Max Manthey's Druckerei,**  
 Schloßstr. 5

**Visiten-Karten**  
 auf feinstem Carton und in modernen  
 Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück  
 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück  
 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde  
 liefert **Walter Mewes.**

**Bekanntmachung.**  
 Das Gras auf dem soge-  
 nannten großen Traning bei  
 Pollychen soll in einzelnen  
 Parzellen öffentlich meistbie-  
 tend verpachtet werden. Den  
 Pacht-Termin werde später-  
 hin bekannt machen.

**H. Reichmann.**

In der „Gartenlaube“ 1875, No. 7  
 empfohlen  
**Bergmann's Salicyl-Seife,**  
 vorzügliches Mittel gegen alle Arten  
 Haut-Unreinigkeiten und als Toilette-  
 Seife besonders geeignet, die Haut frisch  
 und schon zu halten  
 Vorrätig à Stück 5 Sgr. bei  
**Dr. Oscar Zanke.**

**Meine Catarrhbröden**  
 mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-  
 lischen Husten und sind vorrätig bei  
**Carl Klemm**  
**Dr. H. Müller,** prakt. Arzt zc

**Junge**  
**Mutterschafe,**  
 gleich nach der Schur abzunehmen, stehen  
 zum Verkauf bei  
 Böning in Hainersdorf

Zu allen zahnärztlichen Operationen,  
 sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in  
 Gold und Kautschuk empfiehlt sich  
**R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,**  
 Wasserstraße 8.

**Actien-Theater.**  
**Opern - Cyclus.**

Sonntag den 28. Mai er  
**Maurer und Schlosser.**  
 Komische Oper in 3 Akten von Auber  
 Montag den 29. Mai er

**Die Hochzeit des**  
**Figaro.**

Große Oper in 4 Akten von Mozart  
 Dienstag den 30. Mai er  
**Margarethe und Faust.**  
 Große Oper in 5 Akten von Gounod.  
**Carl Schiemang.**

**Produkten-Berichte**  
 vom 23. Mai.  
 Berlin. Weizen 195—235 Mk. Roggen  
 154—177 Mk. Gerste 140—180 Mk.  
 Hafer 150—195 Mk. Erbsen 184—220 Mk.  
 Rübsöl 65 1/2 Mk. Leinöl — Mk. Spiritus  
 49 1/2 Mk.  
 Stettin. Weizen 213,00 Mk. Roggen  
 151,50 Mk. Rübsöl 65,75 Mk. Spiritus  
 50,00 Mk.  
 Berlin, 23. Mai. Heu, Str. 3,25 —  
 4,50 Mk. Stroh, Schock 49,50—51 Mk.  
 (Hierzu eine Beilage.)

*Hugo Schmitt*



## Unser Reichstags-Abgeordneter.

I

—**Soldin**, 25. Mai. Gestern Nachmittag 2 Uhr hatten sich im Caffé'schen Saale ca. 150 Wähler eingefunden, um den Reichstagsbericht ihres Reichstags-Abgeordneten anzuhören. Die Versammlung, besucht von den Städten Berlinchen, Lippehne, Landsberg a. W. und Soldin, zum bei weitem größten Theile aber aus den ländlichen Ortschaften der westlichen Hälfte des Soldiner Kreises, (wir sahen u. A. auch den früheren Landtags-Abg. Ritterschaffrath Max von Graenach—Graaßen), wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des liberalen Vereins Landsberg-Soldiner Wahlkreises, Stadtverordneten-Vorsteher Heine—Landsberg a. W. Derselbe bedauerte zunächst lebhaft, daß Niemand in Stadt Soldin sich habe bereit finden lassen, die Leitung der heutigen Versammlung zu übernehmen, und glaubte demgemäß im Sinne Aller zu handeln, wenn er dem Mühlenbesitzer Jahn—Berlinchen, der doch wenigstens dem Kreise angehört, das Präsidium übertrage. Dieser ertheilte dann seinerseits dem Geheimen Admiralitäts-Rath Jacobs von Berlin das Wort, aus dessen 1 1/2 stündiger freier Rede wir in folgendem das Wesentlichste mitzutheilen glauben. Geheimrath Jacobs gab zuvörderst der Nothwendigkeit Ausdruck, sich durch eine Versammlung wie die gestrige Gewißheit zu verschaffen inwieweit der Abgeordnete mit seinen Wählern Zustimmung habe. Wir meinen, daß die schon erwähnte Art von Zusammenkunft der Versammlung (in welcher die Stadt Soldin sich in verhältnismäßig erheblicher Minderheit gegen die ländliche nähere Umgebung befand) vollständig dem Bilde entsprach, welches der Reichstags-Abgeordnete an der Hand amtlich festgestellter Zahlen von der letzten (seiner) Wahl entwarf. Wir geben ihm vollständig Recht, wenn er seinen Wählern gewis-

sermaßen einen Spiegel vorhielt, um ihnen zu zeigen, wo im Wahlkreise gut zu machen ist, was vor 2 1/4 Jahren und während derselben gefehlt worden ist. Wir können nur immer wieder und wieder emstige Regsamkeit und Thätigkeit empfehlen, sollten wir auch nur Schritt für Schritt weiter kommen. Von den 10 823 gültigen Stimmen also, welche bei der letzten Reichstagswahl im Gesamtwahlkreise abgegeben wurden, fielen 5355 auf Jacobs, 4954 auf Weiß. Davon gehörten der Stadt Landsberg für J. 2104 für W. 51, den ländlichen Ortschaften für J. 2617, für W. 1998 an. Von 3014 städtischen Wählern des Soldiner Kreises waren nur 940, dagegen von 5693 ländlichen 3100 gültige Stimmen abgegeben worden, unter den ersten figurirt Berlinchen bei 843 Wählern mit nur 292 Stimmen, Soldin bei 1076 Wählern mit nur 337 Stimmen. Es stimmten die 4 Städte mit 526 Stimmen für J., mit 414 für W., und zwar Berlinchen 103 (J.), 189 (W.) Lippehne 87 (J.), 48 (W.), Bernstein 150 (J.), 26 (W.) Soldin 186 (J.), 151 (W.). Die ländlichen Ortschaften des Soldiner Kreises stellten ein Contingent von 3100 gültigen Stimmen, wovon nur 608 für J., 2491 für W. abgegeben wurden, die Ortschaften Batow Brügge, Graaßen, Gremelin, Dergow, Diekow, Ehrenberg, Gerzlow, Giesenbrügge Glasow Hobengrabe, Herrendorf Krining, Klein-Batow, Mandelfow, Ruenburg, Niepolzig, Pöberwitz, Rehmitz, Rischow Rostin, Schildberg, Schöneberg, Siede, Tobelhof, Trampe, Zernitow Hohenzietzen und Zollen haben für Jacobs keine einzige Stimme aufzuweisen gehabt. Es ist Pflicht der Nachbarte, diese Namen im Auge zu behalten, umso mehr als die dort für W. abgegebenen Stimmen nur in den wenigsten Fällen die größere oder gar die ganze Wahlerzahl der betreffenden Dörfer darstellen. Laßigkeit und Gleichgültigkeit sind also die Hauptgründe dafür, daß an genannten Punkten unseres Kreises ein Gegenresultat erreicht wurde. Wir begnügen uns heute

mit diesen Angaben und hoffen, daß man diese kurzen Andeutungen sich genügen lassen wird, um die entsprechenden Schritte bei Zeiten zu thun.

## Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—**Am Freitag vor Pfingsten, 2 Juni**, werden zwei Extrazüge nach Berlin, der eine von Bromberg (Abfahrt 9 47 Vorm.), der andere von Königsberg (Abfahrt 6 5 Nachm.) mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu um die Hälfte ermäßigten Fahr-Preisen abgelassen werden. In Station Landsberg wird nur der erste Zug Passagiere aufnehmen, und zwar 4 Uhr 12 Min. Nachm. Die Billets, vom 1. f. M. ab schon lösbar, berechtigen zu einer Rückreise mit sämtlichen Zügen (excl. Courier u. Schnell) vom 3. bis 19. f. M. Freigeßad ist nicht gestattet. An der hiesigen Stationskassette sind auch Kiesel'sche Bonbücher (welche die Berechtigung zum freien Besuch verschiedener Sehenswürdigkeiten enthalten) à 50 Pf. zu haben.

—**Opern-Repertoire Sonntag** Maurer und Schloffer v. Auber, Montag Die Hochzeit des Figaro von Mozart. Dienstag Margarethe und Faust von Gounod.

—**Mit dem nächsten Donnerstag** wird die städtische Schwimmanstalt eröffnet.

—**Auf der Tages-Ordnung der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung** steht u. A. die Verhandlungen betr. die Aufstellung einer Gemeindefinanzverwaltung am Vollwerk, die Petition des Stadtraths zu dem neuen Städte-Ordnungs-Entwurf, der Bericht über die Nachhülfe- und Fortbildungsschule, die Schreiben betr. die Einrichtung einer Pferdeschwemme beim Schießhause, den Verkauf einiger Landstücke bei der Gasanstalt, die Anlegung einer neuen Viehrampe beim Bahnhofe, die Vorschläge zur besseren Regulirung

## Die Seekrankheit.

Angeichts der Weltansstellung zu Philadelphia wird es angemessen erscheinen, den wesentlichen Inhalt einer wissenschaftlichen Arbeit in gedrängter Darstellung wiederzugeben, welche bereits im vorigen Jahre vom Herrn Professor Nagel in einem medicinischen Blatte niedergelegt wurde und nicht nur die Ergründung des bisher gänzlich unbekannten Wesens dieser Krankheit, sondern auch die Aufstellung rationeller Vorbeugungsregeln gegen dieselbe zum Zwecke hatte. Nach den Ausführungen des obengenannten Arztes, welcher praktische Studien zur See sowohl an sich selbst, als an anderen Personen zu machen in der Lage war, beruht die See- oder Schaufelkrankheit hauptsächlich auf einer ungleichen Erregung der beiderseitigen Gehirnhälften und dem individuellen Unvermögen, die Gesichtseindrücke, gleichviel ob solche wirkliche oder nur durch Sinnestäuschungen erzeugte sind, im Gehirne zu einem einzigen Eindrucke zu verschmelzen. Je rascher dieses Unvermögen sich einstellt, desto leichter tritt die Herabsetzung des Bewußtseins, das ist Schwindel, ein. Wenn wir uns in Ruhe befinden, sind wir im Stande, bei offenen Augen die räumlichen Beziehungen der in unseren Gesichtskreis fallenden Außenobjekte richtig aufzufassen und uns kraft des vom sogenannten dreigesteuerten Nerven vermittelten Muskelgefühls zu orientiren. Wir können dies auch noch, wenn wir rasch auf der Eisenbahn oder auf einem Fahrzeuge bei ruhigem Wasserpiegel dahingleiten, obgleich sich da schon Sinnestäuschungen einzustellen pflegen, wir stillstehende Gegenstände, z. B. das Ufer sich scheinbar bewegen sehen oder umgekehrt bei wirklicher Ruhe unseres Körpers der Sinnestäuschung verfallen, als würden wir uns in gerader Linie fortbewegen. Ein Anderes ist es aber, wenn die Außenobjekte rasch oder regellos an uns vorüberziehen oder wir selbst ungewohnte, große, tangentielle Bewegungen mitzumachen genöthigt sind und unser Orientirungs-Gefühl uns im Stiche läßt. In dem angstvollen Bestreben nun, die Gesichtseindrücke zu entwirren, erregen wir selbst bald die rechte, bald die linke Gehirnhälfte stärker und induciren, durch die Schwankungen unseres Körpers und die Aufhebung des Gleichgewichtes irreführt, auch bei geschlossenen Augen durch die geschäftige Einbildungskraft Bilder, welche wir unwillkürlich in verschiedene Entfernungen nach außen versetzen, bis endlich das natürliche Band zwischen den Functionen beider Gehirnhälften derart gelockert ist, daß das Denken und Wollen erschwert, ja geradezu unmöglich wird. Schiffskranke sind unfähig, irgend etwas zu thun oder sich geistig zu beschäftigen. Es tritt eine völlige Abstumpfung und Wi-

berwillen gegen Alles ein, selbst der natürliche Trieb zum Leben erlischt dann, und das tiefgefühlte Unbehagen führt zuletzt zu einer Störung im Bereiche der Magen- und Darmnerven, zur Uebelkeit, zum Erbrechen. Da die Ruhe des Gesichtsfeldes weniger gestört wird, wenn man in die weite Ferne blickt, als wenn man nahe Gegenstände, z. B. das Tauwerk oder die Wellen betrachtet, so ist zu empfehlen, daß man Letzteres vermeide und sich womöglich in der Mitte des Schiffes aufhalte, wo die Schwankungen am schwächsten empfunden werden. Ferner ist es gerathen, die Schwingungen des Schiffes mitzumachen, regelmäßig und tief fortzuathmen und die behufs der Behauptung des Gleichgewichts unwillkürlichen Bewegungen der Bauchmuskeln zu vermeiden, sondern sich gegen einen festen Gegenstand anzulehnen und nach Art der Matrosen sich von einem Beine auf das andere zu schwingen. Das Mitmachen der sinkenden Bewegung des Schiffes ist von großem Nutzen, weil wir uns der Sinnestäuschung hingeben, als würden wir uns dem Centrum des Schiffes nähern und die Bewegung des letzteren unmerklicher machen. Man mache im raschen Tempo eine Bewegung nach abwärts und richte sich, wenn das Schiff gehoben wird, wieder in die Höhe. Das Tragen eines Gürtels, wie ihn die Matrosen benützen, ist rathsam, weil der in der Gegend des Magens gelegene Schwerpunkt des Körpers dadurch gestützt wird. Etwas schwer verdauliche, trockene und pikante Kost, oft, jedoch stets in kleinen Portionen, wie auch hie und da ein Schluck Rum und im Falle sich einstellender Uebelkeit Eispielen, wie auch ein Eisbeutel auf den Nacken gelegt, sind sehr nützliche Nothbehelfe. Sehr zur Seekrankheit disponirte Menschen thun besser, sich bei unruhiger See gleich Anfangs zur Ruhe zu begeben, sich vollkommen passiv zu verhalten und ruhig, von den Schiffsschwankungen möglichst unberührt, fortzuathmen. Gelingt es, einzuschlafen, so ist es um so besser, da fester Schlaf den besten Schutz gewährt, doch ist es nicht rathsam, denselben künstlich durch Chloroform, Thloralhydrat oder Morphinum hervorzurufen zu wollen, da diese Arzneien schon für sich allein Uebelkeit zu erzeugen pflegen. Eine ausführliche populäre Abhandlung über dieses Thema unter dem Titel „Die Seekrankheit, ihr Wesen, Verhütung und Behandlung“, von Professor Dr. E. Nagel, erscheint nächstens im Verlage von Deicke in Berlin.

(N. fr. Pr.)

## Actien-Theater.

Don Juan, große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Am Himmelfahrtstage ging Mozart's unsterbliches Meisterwerk über unsere Bühne, und hatten sich die Räume des Theaters mit einem festlichen Auditorium recht ansehnlich gefüllt. Das Vertrauen zu den Leistungen unserer Operngesellschaft ist noch im Steigen begriffen, und nachdem Weber, Verdi und Boieldieu glücklich die Barriere passirt, dürfte der Klassiker einer, Mozart ruhig gewagt werden. Der Erfolg war ein ganz achtbarer, wenn auch auf allen Punkten die besten Kräfte eingesetzt werden mußten, um ihn zu erringen, — jedenfalls lobte derselbe die gemachten Anstrengungen, denn er bewies uns aufs Neue, mit welchem Ernste und welcher Hingebung an die schwierigsten Aufgaben der klassischen Musik Seitens der Direktion und des Personals herangetreten wird. Die Fächerrolle, von Herrn Grebe gesungen, stellt in Gesang und Spiel große Anforderungen an den Darsteller, und die Zahl der Sänger, die diese Rolle nach beiden Richtungen musterhaft durchzuführen, ist ziemlich beschränkt. Wir gewannen den Eindruck, als hätte Herr Grebe seinem „Leichtfuß“ — denn das soll Don Juan doch nach allen Richtungen hin sein, — etwas mehr Beweglichkeit und eine mehr hervortretende Eleganz verleihen müssen, um ihm im Sinne des Libretto's und der Composition zu vollerer Wirkung zu verhelfen, wenn wir aber die Persönlichkeit des Darstellers in Betracht ziehen, so ist das Erreichte immerhin als eine genügende Lösung der bedeutenden Aufgabe zu betrachten, die „Champagner-Arie“ gelang vorzüglich und das „Ständchen“ wurde zur Perle des dritten Aktes. — Fräulein Hartmann (Berline) war nettlich und lieblich, auch ihre Stimme voll und kräftig, in dem hübschen Duett mit Chor „Hat ein Mädchen“ setzte ihr Partner Herr Köhler (Masetto) indessen nicht ganz richtig ein und verhinderte den vollen Eindruck dieser Nummer.

Auf der Höhe ihrer Aufgaben standen Frau Grebe-Hälgert (Anna) und Herr Winterberg (Octavio), deren Stimmen in vollster Frische das Ohr erquickten, in Schmelz und Wohlklang mit einander weitesterten. Wir sehen bei der Fülle musikalischer Schönheiten, die beide Rollen auszeichnen, von Einzelheiten ab, erwähnen aber als Glanzpunkt Anna's Recitativ und Rondo „Über Alles bleibst du theuer“, und Octavio's tiefempfundene Arie „Ein Band der Freundschaft“. Fräulein v. Collini sang die „Claira“, die hochgeschätzte Sängerin hatte, wie wir vermuthen, mit einer Indisposition der Stimme zu kämpfen, und mußte Gewaltmaßregeln zur Durchführung der Rolle anwenden, wenn wir die hervortretende Mattigkeit des sonst so biegsamen und ausgiebigen Organs richtig beurtheilen. Dem „Leporello“ des Herrn Rezy hätten wir auch eine etwas größere Beweglichkeit gewünscht, erkennen aber gern die verständliche Auffassung des so vielfach verwendbaren Künstlers an. — Herr Herbold (Comthur) führte seine Rolle in Mäße und Gesang recht brav durch. — Ensemble und Scenirung zeigte die sorgfältige Vorbereitung, die Gruppierung während des großen Quartetts im 2. Akt gewährte einen recht wohlthuenden Anblick. — Blieb auch die eigentliche Begeisterung des Auditoriums aus, die wir in der „Weißen Dame“ constatiren konnten, so war die Befriedigung nichts desto weniger eine aufrichtige, und es fehlte nicht an Beifallsbezeugungen, die in erster Linie diesmal der Frau Grebe und Herrn Winterberg zu Theil wurden.

Ozon.



des Feuerlöschwesens, auf Bewilligung der Kosten zur Errichtung eines Schlingenschuppens auf dem Schulhofe neben der Schulstraße.

—r Morgen Vormittag 11 Uhr findet die jährliche General-Versammlung der Theater-Aktien-Gesellschaft statt.

—th— **Gartenbau Verein.** Sitzung am 21. Mai. Vorsitzender Herr Laese. Die Versammlung nahm zunächst davon Kenntnis, daß der Beschluß, in dieser Sitzung blühende Topfpflanzen zur Verloosung zu bringen, wegen Mangel an geeigneten derartigen Gewächsen sich nicht hat ausführen lassen. Daß dafür *Lilium auratum* und *Lilium lancifolium* angekauft worden war, fand Billigung, auch wurde die Vereinskasse ermächtigt, den für diesen Zweck aufgewandten Betrag von 24,85 Mk zu zahlen. Die genannten Gewächse, von Sieckmann-Bad Köfritz bezogen, zeigten einen kräftigen Wuchs und sind wohl erhalten angekommen. Da *Lilium aur.*, heimisch in Japan und erst seit wenigen Jahren in Europa eingeführt, hinsichtlich der Eigenart nur wenig bekannt ist, so fand Herr Driesch-Gammin aufmerksame Zuhörer, als er die Erfahrungen, welche er mit dieser Pflanzenart seit ihrem Bekanntwerden gemacht hat mittheilte. Seinen Auslassungen zufolge bedarf dieselbe nicht, wie andererseits vielfach behauptet worden ist, einer ganz besonderen Pflege, namentlich nicht einer künstlich hergestellten Bodenmischung, sondern gedeiht bei gewöhnlicher Behandlung ganz vorzüglich, ja überwintert sogar ohne Bedeckung im Freien. Bemerkenswerth ist die Art ihrer Vermehrung. Oberhalb der alten Zwiebel bildet sich Wulst von 2—300 Luftwurzeln, zwischen denen die neuen kleinen Zwiebeln in ziemlicher Menge sich ansetzen. In diesem Stadium der Entwicklung ist es rathsam, den Wurzeln eine weitere Bedeckung von Erde zu geben. Nach diesen Mittheilungen erfolgte die Verloosung der Pflanzen. — Ein längerer Artikel der „Berliner Blätter“, welcher nun vorgelesen wurde, beschäftigte sich mit der Ausstellung, welche von der „Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins“ in den Tagen vom 13—17 April cr in den bekannten Räumlichkeiten des Kriegsministeriums veranstaltet worden ist. Aus dem Bericht geht hervor, daß alle Seiten der Gärtnerei vertreten gewesen sind. Derselbe führt ein höchst wechselvolles Bild an dem geistigen Auge vorüber. Neben prächtig blühenden Camellien, Azaleen, Rhododendron, Fuchsen, Hortensien, Eriken, Hyazinthen, Rosen, Tulpen und vielen andern lieblichen Kindern Floras, welche noch in der Form von Bouquets, Kränzen und Garnituren aller Art den Preisrichtern ihr Amt erschweren, erheben sich Koniferen, Palmen, Farren, Blattpflanzen verschiedener Sorten, 143 Arten Ziergehölze etc. Der Obbau ist nicht nur durch in Papier maché imitirte Früchte vertreten, sondern auch wirkliche Äpfel und Birnen sind vorhanden. Die Ananas bis zu 2—3 Kilo Schwere, sowie die Gemüse und Kollektion von grünen Bohnen, Mohrrüben u. s. w., lassen es fast vergessen, daß es sich um eine Ausstellung in der Mitte des April handelt. Selbst der Feinde der Gärtnerei ist in der natürlichen Darstellung des Lebens und Wirkens der Pflanze, resp. des Frostschmetterlings gedacht worden. Zahlreiche und werthvolle Prämien, zur Verfügung der Preisrichter stehend, ermögliehen es, Ruhe und Fleiß krönen zu können. Wenn der Herr Berichterstatter schließlich darüber klagt, daß die Verfertiger wohl durchdacht und musterhaft ausgeführter Gartenpläne, welche doch mindestens ebensoviel Intelligenz zu entwickeln haben, als der tüchtige Kultivateur, bei der Prämierung so wenig bedacht werden, im vorliegenden Falle bedacht worden sind, so darf er sich damit trösten, daß derartige Erscheinungen uns auf vielen andern Lebensgebieten in noch verstärktem Grade entgegentreten. — Die Zeitschrift „Sehls Rosengarten“, von einem Vereinsmitgliede freundlichst zur Ansicht ausgelegt, zog auch dieses Mal durch seine prächtigen Abbildungen die ungetheilte Aufmerksamkeit der Rosenfreunde auf sich. Mad. Marie Finger, Perle des blancs, Felicien David und Claire Carnot präparirten sich Artikel derselben Zeitschrift, die Vermehrung der Rosen durch Augen“ und „die Erziehung wurzelechter Remontanten durch Samen“ gelangten zur Mittheilung. — Herr Driesch-Gammin lenkte zum Schluß der Sitzung die Aufmerksamkeit noch auf einen Gegenstand, über welchen bereits vor einigen Jahren sich ein lebhafter Meinungsaustrausch erhoben hatte, nämlich auf die künstliche Befruchtung der Pflanzen. Die damals von einer Seite aufgestellten Behauptungen veranlaßten den Ref. zu wiederholten Versuchen und Beobachtungen in dieser Beziehung, namentlich an Melonen, Betunien und Zinnien. Trotz aller aufgewandten Mühe hat sich das gewünschte Resultat, bestimmte Formen und Farben durch künstliche Mittel zu erzielen, nicht erreichen lassen. Auch von anderer Seite wird bestätigt, daß ein in dieser Richtung mit Erfolg gemachter fortgesetzter Versuch stets willkürliche Farben ergeben, also die Natur der Kunst gepottet habe.

— Von dem ständigen —g. Referenten des Kampfgenoßen-Vereins geht uns — ein für alle Mal — folgende „Berichtigung“ der „Unwahrheiten“, welche nach seiner Meinung in dem Schluppassus der uns von anderer Seite zugegangenen ergänzenden Mittheilungen (s. No. 62) enthalten seien, zu. Was die General-Debatte, welche der Delegirte des hiesigen Krieger-Vereins über die Bildung des Verbandes einleiten wollte, betrifft, so sei hierzu bemerkt, daß dieselbe in nichts Weiterem bestand, als daß er den anderen Delegirten aus dem eigens dazu mitgebrachten Bande von „Brockhaus' Konversations-Lexikon“ eine Vorlesung über die Grenzen der Kur- und Neumark halten wollte, was dieselben für überflüssig hielten — da einem Jeden die Grenzen hinlänglich bekannt und deshalb vom Verfasser zur Sache der Tagesordnung verwiesen werden mußte. — Eine nähere Definition über den Zweck des Verbandes war wirklich den anderen Delegirten unbegreiflich, da derselbe in § 1 des Entwurfes der den Vereinen übersandten Zuschrift deutlich aus-

gesprochen war. Der Verfasser des erwähnten Referats wiederholt damit dieselben Worte, mit denen der Delegirte des Krieger-Vereins so rühmlich von Seiten des Küstriner Delegirten geschlagen und somit auf längere Zeit zur Ruhe verwiesen wurde. — Was den Vorort anbelangt, so hielt es der Verein der Kampfgenoßen für Ehrensache, denselben nach hier zu nehmen, ohne daß ihn Motive des Gründlichkeit hierzu geleitet hätten. — Das erwähnte Mißgeschick kann nur auf Seiten des Delegirten des Krieger-Vereins sein, der wohl nur mit der Absicht erschienen, um die ganze Angelegenheit zu zersplittern, was ihm aber in Folge des festen Zusammenhaltens der andern Delegirten nicht gelang. — Schließlich müssen wir uns gegen die Behauptung, daß der Vorlesung die bestimmte Erklärung abgegeben haben soll, daß er selbst nicht wisse, was der Zweck des Münchener Krieger-Tages sei, verwahren. Vielmehr ist von demselben der Zweck, zu welchem ein Delegirter nach München entsendet werden sollte, ausdrücklich hervor gehoben worden, und wurde nur der Antrag im Interesse des neuen Verbandes zurückgezogen.

### Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W. vom 15. Mai 1876 ab.

Cystruhnen - Berlin.		Berlin - Cystruhnen.	
Personenz	11 22 M. Mg.	Courierz	11 26 M. Mg.
Courierz	3 „ 36 „ Mg.	Personenz	2 „ 34 „ Mg.
Personenz	5 „ 47 „ Mg.	Personenz	10 „ 12 „ Vm.
Personenz	10 „ 34 „ Vm.	Courierz	11 „ 27 „ Vm.
Personenz	2 „ 40 „ Vm.	Personenz	12 „ 16 „ Vm.
Personenz	5 „ 32 „ Ab.	Personenz	7 „ 34 „ Ab.
Courierz	6 „ 16 „ Ab.	Personenz	11 „ 7 „ Ab.
Cüstrin - Frankfurt.		Frankfurt - Cüstrin.	
Personenz	4 11 36 M. Mg.	Personenz	6 11 20 M. Mg.
Gem. Zug	8 „ 50 „ Mg.	Gem. Zug	9 „ 25 „ Vm.
Gem. Zug	11 „ 25 „ Vm.	Gem. Zug	1 „ 47 „ Vm.
Gem. Zug	4 „ 5 „ Vm.	Personenz	6 „ 5 „ Ab.
Gem. Zug	9 „ 40 „ Ab.	Gem. Zug	9 „ 50 „ Ab.

### Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 11 20 M. früh	Berlinchen	12 11 35 M. früh
Schwiebus	4 „ 20 „ früh	Berlinchen	9 „ 15 „ Vm.
Zielenzig	4 „ 30 „ früh	Meßeritz	11 „ 10 „ Vm.
Berlinchen	2 „ „ Vm.	Zielenzig	11 „ 40 „ Ab.
Meßeritz	3 „ 30 „ Vm.	Schwiebus	11 „ 45 „ Ab.

### Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im Mai 1876.

Tag	Stunde	Luftdruck Bar Lin.	Luftwärme °C.	Wind	Wetter
24	2 Mm.	333.66	13.0	SW mäß.	Regen
	10 M.	33.67	7.6	SW schw.	heiter
25	6 M.	33.13	7.7	SW schw.	trübe
	2 Mm.	32.31	14.6	SW mäß.	heiter
	10 M.	31.65	9.3	SW schw.	bedeckt
26	6 M.	31.13	8.5	W stark.	heiter

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Remonte-Termine im Monate Juni: 9 Driesen, 10 Friedeberg, 12 Landsberg a. W., 13 Groß-Gammeln, 15 Königsberg i. N.

Friedeberg i. N., 22. Mai. Gestern beging der Männergesang-Verein „Eintracht“ das Fest seiner Fahnenweihe. In Gabriel's Gesellschaftsgarten hatten sich die hiesigen Sänger, sowie die Gesangsvereine von Driesen und Woldenberg versammelt, von 12 weißgekleideten Jungfrauen überreichten 2 die in blau und weißer Seide gestickte Fahne, während eine dritte die betreffenden Verse sprach. Die Feste hielt der Dirigent des Vereins Subrektor Berndt. Gemeinsames Mittagmahl, Garten-Concert und Tanz beschloßen die Feier. (Friedeb. R.-Bl.)

Frankfurt a. O., 25. Mai. Am 14. k. M. wird der hiesige Reiter-Verein 1) in Gemeinschaft mit den landwirthschaftlichen Vereinen zu Frankfurt a. O. und Seelow eine Pferdeschau um 8 Uhr Vormittags auf dem Rohmarkt zu Frankfurt a. O. und 2) Rennen von 2 Uhr Nachmittags ab auf dem Cuneradorfer Felde bei Frankfurt a. O. veranstalten. (Publicist.)

Guben, 26. Mai. Der nächste Städtetag der Provinz Brandenburg wird am 11. und 12. September d. J. hier abgehalten werden. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung wird das Thema der Gemeindebesteuerung bilden, welches in folgende vier Gruppen, a) in welchem Verhältnisse sind die verschiedenen Arten des Einkommens zu den Gemeindesteuern heranzuziehen, b) sind die Grundsätze der Gemeindebesteuerung gesetzlich festzustellen oder örtlich statutarischer Bestimmung zu überlassen und inwieweit c) in welchem Umfang sind die gegenwärtig bestehenden Befreiungen von den Gemeindesteuern aufrecht zu halten d) über den zweckmäßigsten Einschätzungsmodus, zerlegt ist. (Gub. Ztg.)

Eubben, 24. Mai. Unser strebsames Städtchen steht in 4 Wochen einigen belebten und festlichen Tagen entgegen. Der marktische Fortverein wird am 26. und 27. Juni seine diesjährige Versammlung in Eubben abhalten. Wir halten diese Wahl auch in forstwissenschaftlicher Beziehung für eine sehr wohlgetroffene, da der Spreewald ohne Zweifel viel interessantes Material darbietet. Der zweite Tag ist denn auch hier, wie üblich, ausschließlich einer Exkursion durch die Oberförsterei Bdrnichen gewidmet. Es ist gewiß bezeichnend, daß das in diesen Tagen an die Mitglieder des Vereins von dem Vorstande desselben erlassene Einladungsschreiben dringend anempfiehlt, sich mit „zuverlässigen Wasserstiefeln“ zu versehen. (Zageblatt.)

### Aus der Provinz Posen.

Posen, 25. Mai. Die Angelegenheit der Errichtung des neuen Stadttheaters ist um einen Schritt näher gerückt, indem die seit Dezember d. J. fungierende betreffende städtische Kommission sich neuerdings für ein Projekt entschieden, welches nach Ausarbeitung eines unserer Stadtbauräthe 110 000 Thaler kosten soll, wobei auf eine kaiserliche Subvention von 40 000 Thlr. gerechnet wird. — Der Bau der detachirten Forts schreitet rüstig fort, dieselben (5 auf dem linken 4 auf dem rechten Wartheufer) befinden sich  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{8}$  Meile von der Enceinte der Festung Posen und von einander etwa  $\frac{3}{8}$  Meilen entfernt, so daß sie sich gegenseitig decken. (Pos. Ztg.)

### Vermischtes.

#### Moderne Epistel.

Es steig're den Miether von Tag zu Tag  
Des Hauses Gebieter, so hoch er nur mag,  
Denn weil mit den Steuern der Staat begann,  
Muß Jeder vertheuern, so viel er nur kann.  
Der Metzger und Backer das Fleisch und das Brod,  
Und immer fecker, je näher die Roth  
D'rum steigert der Gerber die Haut, und dazu  
Der Schuster dem Farber die Stiefel und Schuh,  
Der Maurer den Hausherrn, den Stadter der Bauer,  
Der Müller den Fuchler, die Wirthe der Brauer,  
Der Wirth seine Gäste, der Kellner den Wirth,  
Die Dienstmagd den Keller, den Bauern der Pirt,  
Dann theuert die Kleider im ganzen Revier  
Der Schneider, und leider den Grad auch mir  
Mir aber indessen — das sei nicht vergessen —  
Mir geh'n immer loser die Thaler drauf.  
Es ist ein vitioser Kreisumlauf.

Hermann Lingg.

— Aus Aschaffenburg wird über eine interessante Feuer-Probe mit einem von dem Mechaniker M. Koloseus angefertigten Cassenschrank berichtet. Der betreffende Schrank wurde von dem städtischen Ingenieur unter 15 fertig stehenden Cassenschranken nach einem Gutdunken ausgewählt, auf einem Gerüste von 5 Meter Höhe festgestellt, und um denselben eine mächtige Lohse entzündet. Nach ungefähr einer halben Stunde fiel der Schrank rothglühend in die untere Feuermasse. Nach diesem Sturz wurde abermals um und auf denselben ein großer Haufen Holz aufgebäumt und der Schrank so  $2\frac{1}{2}$  Stunden lang in glühendem Zustande erhalten. Als derselbe nach der Abkühlung geöffnet wurde, was sich ganz leicht bewerkstelligen ließ, zeigte sich, daß der ganze Inhalt, aus verschiedenen Werthpapieren im Betrage von 2000 M. und einigen Geschäftsbüchern des Fabrikanten Koloseus bestehend, unversehrt war, ja nicht einmal in der Farbe gelitten hatte.

Gistige Rückseite der Freimarken. Zur Warnung für Viele wird folgendes mitgetheilt. Ein kräftiger, gesunder Mann stieß sich die linke Hand an einem Thüschloß, wodurch die Haut aufgeritzt wurde, so daß diese Stelle ein wenig blutete. Um das Blut zu stillen, klebte er ein Stückchen eines Randes von Freimarken auf die kleine Wunde. Sehr bald schwoll die Hand, dann der Arm an. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und fand bei der Untersuchung eines Stückes jenes Freimarkenrandes, daß saurer Gummi zum Bestreichen der Rückseite der Freimarken in Anwendung gebracht war, durch dessen Eindringen in die Wunde das Leiden hervorgerufen. Die Geschwulst wurde durch Anwendung energischer Mittel bald gehoben, dagegen eilerte die Wunde längere Zeit. (Dib.)

— Bei den Bayreuther Fest-Spielen haben nicht nur die Herrn Weg und Niemann, sowie Fraulein Lehmann auf eine Honorirung verzichtet, sondern auch Kapellmeister Hans Richter aus Wien, sowie Professor August Wilhelm aus Wiesbaden, welche letztere das höchst mühevollste Amt des Dirigenten, beziehungsweise des Concertmeisters inne haben. In unserer sonst materiellen Zeit verdient dies wohl der Erwähnung. Wilhelm hat bekanntlich des Bayreuther Festes halber sogar ein überaus glänzendes Engagement Offert für Amerika ausgeschlagen.

Essen. Die Verlegenheiten des türkischen Schatzes hindern die Pforte nicht, ihre militärischen Maßnahmen wenigstens stellenweise mit Nachdruck zu verfolgen. So soll wie die „Polit. Corr.“ schreibt Herr Krupp in Essen erst kürzlich eine nicht unerhebliche Bestellung auf Geschützrohre seitens der türkischen Regierung erhalten haben, darunter Rohre zum Preis von 100 000 Thalern (?) per Stück. Da Herr Krupp nach Konstantinopel nur gegen Baar liefert, so muß dem türkischen Kriegs-Ministerium die Deckung für diesen jedenfalls nicht unbedeutenden Betrag zur Hand gewesen sein.



Allen denen, die meine liebe Frau zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben insbesondere dem Herrn Prediger Walter für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, meinen herzlichsten Dank.

**Gustav Köhler,**  
Klempnermeister.

## Zu sehr herabgesetzten Preisen!

Sämmtliche Stoffe zur Herren- und Knaben-Garderobe, sowie ein sehr großes Lager eleganter Herren-Überzieher ganzer Anzüge und Knaben-Anzüge, Damen-, Kinder- und Kaisermäntel, Fichus, Talmas, Jaquets und Jacken.

## Stoffe für Damen und Herren,

feinen schwarzen Cachmir, Rips, schwarze und colorierte Alpaccas, Glacé, Coating und gros grains.

## Hüte für Herren und Knaben

empfehl  
**Gustav Levy,**  
am Markt No 9.

## Lilioneuse,

vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und strophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

## Bart-Erzengungs-Pomade,

à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr.  
In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfschmerz angewandt.

## Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.  
färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

## Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.  
Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

## C. L. Minuth.

## Dampf-Caffee,

wöchentlich zweimal frisch gebrannt, unter Garantie des reinen Geschmacks, von 1 Mark 50 Pf. bis 2 Mark per Pfd., bei Entnahme mehrerer Pfd. bedeutend billiger, empfiehlt

## Fr. Hammel.

Heute Sonnabend trifft eine neue Sendung schön geräucherter Bücklinge, Kase, Klundern und Goldfische ein und werden billigt verkauft bei

## A. Flemming.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab frische Wurst, wozu freundlichst einladet

## W. Berg.

## Preussischer Hof.

Morgen Nachmittag von 4 Uhr ab Unterhaltungs-Musik im Garten

bei freiem Entree, nachher

## Tanzvergnügen,

wozu einladet

## Otto Fiocati.

## Berg's Garten.

Montag den 29. Mai cr.

## Grosses

## Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree nach Belieben.

**A. Schuchardt.**

## Auction.

Montag den 29. Mai cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir Custrinerstraße No 8, wie bereits bekannt gemacht, mahagoni und birchene Möbel, Damen- und Kinderhüte, Kleidungsstücke, Porzellan-Geschirre und außerdem noch ein Schausensteränder, 2 Fensterstühle ein fast neuer Blasebalg, 1 Büchse, 1 Degeu etc. versteigert werden.

Kleinort, Auktions-Commissarius.

## Essener Weißwaaren,

Negligée-Stoffe  
in vielen hübschen Mustern sowie  
Croisé, Cretonne,  
Renforcé, Madapolam,  
Dowlas

empfehl sehr preiswerth  
**Franz Gross,**  
Richtstraße.

## Für Herren

empfehl  
Florentiner  
Stroh-Hüte,

Filzhüte, Seidenhüte,

in großer Auswahl,  
besonders preiswerth

**F. Radamm,**  
Louisenstraße 3.



Unterzeichneter hat um mit einer anderen Nähmaschinen-Fabrik in Verbindung zu treten, aufgehört für Herrn Bernh. Stöwer in Stettin zu reisen und nimmt für Letzteren weder Aufträge noch Gelder in Empfang.

Vom 1. Juni d. J. nehme ich Bestellungen der bewährtesten Systeme von Nähmaschinen entgegen.

Vom 1. Juli d. J. ab befindet sich meine Wohnung

**Louisenstraße No. 9.**

## A. Dierend,

Landsberg a. W., Markt 4, 3 Tr.

## J. Oschinsky's

Gesundheits- und  
Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt.  
Zu beziehen in Landsberg a. W. bei

**Adolph Prömmel.**

## Zum Verkauf

sind mir übergeben 3 schon gebrauchte B-Clarinetten mit A-Stück und wollen sich Reflektanten beim Unterzeichneten melden.

**W. Freytag.**

Ein gut erhaltenes

## Pferdegewehr,

ist zu verkaufen Theaterstr. 28.

## 15 Mark Belohnung.

Am 25. Mai Nachmittags sind auf dem Wege von der Friedberger Straße nach Schönhof oder zurück, oder Abends 7½ Uhr von der Friedberger Straße bis zum Theater eine goldene Uhr und ein goldenes Medaillon an einer schwarzseidenen Schnur mit 2 starken goldenen Klemmringen verloren gegangen. Die Uhr war auf der einen Seite schwarz emailirt und das Medaillon hatte ein Stiefmütterchen von Emaille auf der einen Seite. Der ehrliche Finder wolle dieselben gegen obige Belohnung gefälligst abgeben.

Friedberger Straße 13, eine Tr.  
**Des Baues wegen**  
mußte meinen Laden räumen, und ist mein Verkaufslokal vorläufig bis Beendigung des Baues in der hinteren Stube und bitte meine geehrten Kunden bei Bedarf sich nach dort zu bemühen.

**A. Schacks, Klempnermstr.**

## Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch  
**Dr. Retau's**  
**Selbstbewahrung**

oder „Hilfe in allen Schwächerzuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegentlich empfohlen. (36694)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's** Schulbuchhandlung, Leipzig.

Dieses Buch wurde von Regierung- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achte genau auf den Titel. In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von

**Volger & Klein.**

## Befanntmachung.

In Bezug auf die Insertion in No. 61, Beilage zum „Neumärkischen Wochenblatt“, unter Lokal-Nachrichten, betreffend unsern Wiesenweg, machen wir bekannt, daß dieser Weg nicht öffentlich ist, daß vielmehr der öffentliche Weg von Landsberg nach Jechow nur durch die Berge führt, mithin wir von jetzt ab Jechow, der unerlaubt unsern Privat-Wiesenweg benützt, in Pfändung nehmen.

Lorendorf, den 26. Mai 1876.

Die Ortsbehörde.

## Gelbe Lupinen,

kleine Gerste, Saat- und Futter-Haser, Mais, Raps und Leinkuchen, sowie Weizen-Dampfmehl und Buchweizen offerirt

**Moritz Herrmann jun.,**  
Schloßstraße 11, im „schwarzen Adler“

## Trockene Bretter

in allen Dimensionen,  
sowie auch

## Ausschuß-Bretter

verkauft billigt  
**Hermann Draeger,**  
Uferstraße 3.

## Frische fette

**Kieler Bücklinge**

empfehl  
**Carl Klemm.**

## Besten Stettiner

**Portland-Cement**

empfang und empfiehlt  
**S. Pick.**

Von heute ab bis über die Feiertage

feines und fettes

## Ochsen-Fleisch

von Mast-Ochsen.

empfehl  
**M. Leiser.**

## Gute Mauersteine

offerirt preiswerth  
**S. Pick.**

## Musikalien-Abonnement

zu billigen Bedingungen, Verkauf mit höchstem Rabatt bei

**M. Rösener,**  
Friedbergerstraße 4.

## Formulare

zu  
**Nachlaß-Inventarien**  
vorrätig in

**N. Schneider's** Buch- u. Steindruckerei

## Ein Schlangenring

ist in meinem Geschäfts-Lokale gefunden worden.  
**Adolph Klockow.**

Ein Tischlergeselle erhält Arbeit  
**G. Schmidt jun.,** Neustadt 7.

Ein ordentlicher Bäckergehilfe kann sofort in Arbeit treten bei

**Carl Michaelis,**  
Brückenstraße.

Einen Bäcker-Gehilfen sucht  
**J. Pohl, Ruhburg.**

Ein junger Kellner wird zum sofortigen Antritt im Friedberger Rathskeller verlangt.

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen für Küche und Hausarbeit findet sofort Dienst bei

**A. Nicol, Backsbleiche**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird per 1. Juli verlangt  
Richtstr. 47 im Laden.

Ein ordentliches Mädchen zum 1. Juli wird verlangt  
Brückenstraße 2.

Ein junges Mädchen wünscht als Stubenmädchen eine Stelle in Berlin. Näheres zu erfragen in der Exped.

Ein anständiges Mädchen sucht zum 1. Juli eine Stelle als Verkäuferin. Zu erfragen beim Restaurateur S. Kerst.

Eine Aufwärterin wird verlangt  
Baderstraße 10.

Eine Aufwärterin wird sogleich für den ganzen Tag verlangt

Custrinerstr. 50, parterre.

Ein kräftiges und gesundes Mädchen aus anständiger Familie wünscht die Wirthschaft auf einem nahe gelegenen Gute zu erlernen. Näheres bei

**R. Hermann, Wollstr. 71.**

## Mehrere Wohnungen,

große und kleine, sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen bei

**Richter, Turnplatz 10.**

## Fünf bis sechs

**Sommer-Wohnungen**

sind zu vermieten bei

**Carl Lange,**  
Kuhbuckstraße.

Gleichzeitig empfehle Molkentrinkern etc. meine schönen Garten-Anlagen zur fleißigen Benutzung.

Turnplatz 3b, gegenüber der Bahnhofsstelle, ist umzugs halber eine Ober-Wohnung, bestehend aus Stube, Küche, Kammer und Holzstall, zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, und eine Wohnung von Stube, Küche und Zubehör sind sogleich zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen. Nähere Auskunft bei

**E. S. Dohrin, Wall 25a.**

Bollwerk No 6 ist eine kleine, sauber eingerichtete Wohnung an eine einzelne Dame zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

Ein Quartier von 2 Stuben nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Turnplatz No 2c.

Zwei Arbeiter-Wohnungen mit Zubehör sind zu vermieten  
Wall No 46.

Eine freundliche Wohnung nebst Zubehör ist sogleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Zu erfragen  
Louisenstraße No 4, 2 Treppen.

Eine kleine möblirte Stube ist gleich zu beziehen  
Wollstraße 71.

Eine möbl. Stube für 1 auch 2 Herrn ist sofort zu vermieten. Bahnhofstr. 1, 2 Tr. links, im Wolschen Hause.

Ein möblirtes Zimmer mit Cabinet ist zum 1. Juli d. J. zu beziehen  
Theaterstraße 3.

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich zu vermieten  
Jechowerstraße 31, tiefes Parterre rechts.

Für einen höheren Militair suche ich zum 1. Juli oder 1. October d. J. ein Quartier bestehend aus 7 bis 8 Zimmern nebst Zubehör, wömmöglich mit Garten oder ein kleines Haus zum Alleinbewohnen.

**A. Hesse,**  
Friedbergerstraße No 1.

Eine kleine Wohnung wird zum 1. Juli d. J. zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter A. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.



## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Grandi

### Hauptkirche.

Vormittag Hr Superintendent Strumpf

Nachmittag Herr Prediger Funke

Am Freitag den 2 Juni cr, Vormittags 9 Uhr, monatliche Berichte und Communion Herr Superintendent Strumpf

### Concordienkirche.

Vormittag Herr Prediger Rothnagel

Nachmittag Herr Prediger Kubale

### Synagoge.

Montag den 29 d Mts, Vormittags 9 1/2 Uhr, Festpredigt

Dienstag den 30 d Mts Predigt und Todtenfeier Herr Dr Klemperer

## Standesamtliche Nachrichten.

### Es sind aufgeboren:

Mai, 24. Der Restaurateur, frühere Maschinenbauer W G S Ambrosius mit A A C Kochow, Tochter des Maschinenmeisters Kochow 26. Der Lokomotivheizer K O Heinicke hier mit F W S Plunz, Tochter des Webers C F Plunz zu Pliech

### Geboren:

Mai, 11. Dem Arbeitsmann F Rakunst eine Tochter 20. Dem Arbeiter F W Schulze ein Sohn 20. Dem Lehrer C L B Kresse eine Tochter 20. Dem Steinmetz L M Roschitzki eine Tochter 21. Dem Schlosser A D M Neumann ein Sohn 22. Dem Schmied F Walke ein Sohn 22. Dem Tischlermeister G F W Fuhrmann eine Tochter 22. Dem Schuhmachermeister F F Gohlke ein Sohn 23. Dem Schiffer W Schwabe eine Tochter 24. Dem Arbeiter C F G Hartung eine Tochter 25. Dem Schmied C A A Tischschwiz ein Sohn.

### Gestorben:

Mai, 20. Dem Königl Kreisrichter P S A Schach ein Sohn, 7 J 20. Dem Arbeiter A Gabbert eine Tochter, 4 J 21. Die Frau Klempnermeister G A A E Köhler, A E S geb Rube, 33 J 21. Die verw Maurengeselle F Schwarzbauer, C geb Anke, 67 J 22. Dem Former S E Heinicke ein Sohn, 2 M 22. Dem Goldarbeiter und Zahntechniker G A Köster eine Tochter, 10 M 23. Dem Tischlermeister C A W Bengsch eine Tochter, 1 J 23. Der Schlossergeselle F W Geißler, 35 J 24. Dem Schlosser P Holz ein Sohn, todt geboren 24. Dem Gärtner H. C Wernicke ein Sohn, 1 J 24. Dem Tischlermeister G F W Fuhrmann eine Tochter, 2 J 24. Der verstorbenen E Hagemeister ein Sohn 3 M 24. Dem Maschinenmeister F David eine Tochter, 7 J

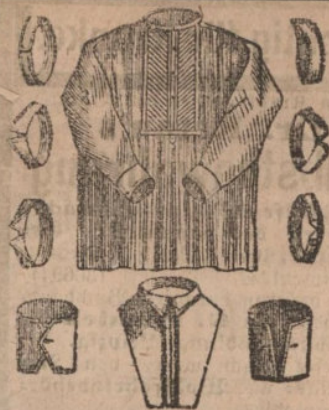
Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unsere unvergeßliche Tochter und Schwester

### Lieschen

nach nur kurzen Leiden am 24. d M um 12 1/2 Uhr dem Herrn sanft entschlafen ist

Um stille Theilnahme bittet die Familie David

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Angerstraße 29 aus statt.



**Oberhemden, Kragen und Manchetten, Chemisets,**  
in weiß und couleurt,  
empfiehlt zu  
billigen Preisen  
**D. Prochownik.**



### Sonnen-Schirme,

größtes Lager,  
empfiehlt  
zu sehr soliden Preisen  
**D. Prochownik.**



### Glaçe-Handschuhe,

in bekannt guter  
Qualität, empfiehlt  
**D. Prochownik.**

### Zum Feste

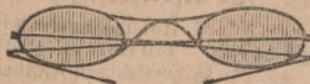


mache ich auf mein bedeutendes

### Schuh- und Stiefel-Lager

für  
Damen, Herren und Kinder  
ganz ergebenst aufmerksam

**D. Prochownik.**



Mein Lager optischer Gegenstände, wie  
Rathenower Brillen,  
Pince-nez,  
Barometer,  
Thermometer etc.  
empfehle gütiger Beachtung  
Franz Gross, Nichtstraße.

### Zum Feste

empfehle  
sammtliche  
Colonial-Waaren,  
als

Caffee, Zucker etc.,  
bei Entnahme mehrerer Pfd zu En gros-Preisen

**Fr. Hammel.**

**Dampf-Caffee,**  
reinschmeckend, das Pfd 13 Sgr, empfiehlt

**H. Brendel**

### 2000 Thaler

sind auf sichere Hypothek sogleich zu verleihen

Von wem? sagt die Exped d Bl

Einem geehrten Publikum Bayersdorf's und der Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß ich mich nach einer 34jährigen Praxis in Plovo in Westpreußen jetzt mit obriateillicher Bewilligung in

### Bayersdorf

niedergelassen habe

**J. Oertelt,**

approbirte Hebamme.

### Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts gebe von heute meine gut abgelagerten Cigarren zum Kostenpreise ab

**Jonas Cohn,**

Hotel garni, Nichtstraße No 69

### Beachtungswerth!

Das  
**Rückkauf-Geschäft,**  
Louisenstraße 12,

eine Treppe hoch empfehlen wir durch seine reelle und solide Behandlung aufs Beste

Mehrere Ueberzeugte

## Reinene Kragen und Manchetten,

für Damen Herren und Kinder, in hübschen, gut sitzenden Fagons, empfiehlt  
**Franz Gross, Nichtstraße.**

### Französische

**Catharinen-Pflaumen**

per Pfd. 40 Pf.,

bei mehreren Pfunden billiger, empfiehlt  
**Fr Hammel.**

**Süßes Pflaumenmuß,**  
das Pfund 30 Pf., empfiehlt

**H. Brendel.**

## Windmühlen-Rämme

sind abzulassen beim  
Mühlenbesitzer C Genske.

## Lotterie-Spieler

können, ohne Verlust, vorthellhaft u ge-  
winnbringend operiren! Näheres hierüber  
auf fr Anfragen durch **A. Vietschmann,**  
Berlin, Kaiser-Franz Grenadierplatz No 5

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab

**frische Wurst**

bei  
**Rabbow.**

## Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend den 27 und mor-  
gen Sonntag den 28 Mai

## Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr Entree nach Belieben  
**Freytag.**

## Koehler's Halle.

Heute Sonnabend den 27 Mai

## Grosses

## Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr Entree nach Belieben

## Firchow.

## Action-Theater.

Sonntag den 28. Mai

## Nachmittags

## Garten-Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr Entree 25 Pf.

Sonntags-Billets gültig für die Sommer-  
Saison, sind 6 Stück für 1 Mark an den  
bekannten Verkaufsstellen zu haben

## F. Richter.

## Sopfenbruch.

Morgen Sonntag den 28. Mai, von  
Nachmittags 3 1/2 Uhr an

## Grosses

## Concert.

Entree nach Belieben

## Freytag.

## Krieger-Verein.

Heute Sonnabend

den 27. Mai,

Abends 8 Uhr,

außerordentliche

## Versammlung

auf

**Ehrenberg's Halle.**

Tages-Ordnung:

Berichterstattung des Delegirten

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Montag Abend 8 Uhr

Bericht über „die Credit-Mißverhältnisse  
in Deutschland“ Belpredung über das  
Sommervergnügen

Die Mitglieder werden nochmals drin-  
gend gebeten, die auch jetzt noch fehlenden  
Bücher aus der Bibliothek baldigst an  
die Herren Engelen, Philipp oder  
Müller abzuliefern

Der Vorstand  
R Schneider's Buch- und Steindruckerei

## Oberhemden,

das Stück von 1 Thlr. an,

## Chemisets,

## Kragen und

## Stulpen,

## Shlipse

## und Cravatten,

in größter Auswahl

zu billigsten Preisen

empfiehlt

**K. Rosenhain,**

in Müller's Hotel,

am Markt.

Umzugs halber sollen verschiedene hell-  
polirte eiserne Möbel sofort verkauft wer-  
den.

**E Philipp,**

Wollstraße No. 61

Um mit meinem  
großen Lager  
der neuesten  
Sonnen-  
Schirme  
noch bis zum Feste zu räumen,  
verkaufe dieselben zum  
Kosten-Preise.  
**K. Rosenhain,**  
in Müller's Hotel.

## Strohhüte,

die bei mir gewaschen und modernisirt  
fertig liegen, bitte ich gütigst abholen lassen  
zu wollen

**Oswald Weis,**

Neustadt No 4

### Anerkannt u. empfohlen

**R. F. Daubitz'scher**

**Wagenbitter,**

fabricirt vom Apotheker

**R. F. Daubitz** in Berlin,  
Neuenburgerstraße 28.

Lager bei den Herren

**H. Bernbeck** in Lands-  
berg a W Friedrichstraße

No 4, und **E. Handtke**  
in Biech

Bestätigt d. Dankschreiben v. Privaten

## Petroleum,

per Liter 25 Pf.,

bei mehreren Litern, sowie in Fässern bil-  
liger, empfiehlt

**Fr. Hammel.**

2000 bis 2400 Thlr.

sind auf sichere Hypothek zu Johanni cr  
zu verleihen

Von wem? Zu erfragen in der Exped  
dieses Blattes

Eine Grube Dung ist zu haben

Wall 24



# Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 22. 1876.

## Glanzendes Glend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes

von

Franz Eugen

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich zählte die Tage und Stunden, welche mich noch von dem ersehnten Weihnachtsabend trennten, es war, als sei ich wieder ein Kind geworden, so ungeduldig erwartete ich den Anbruch des 24. Decembers, und als ich am Abend die Treppen des Ministerhotels hinanstieg, klopfte mein Herz in ungestümen Schlägen. Was ich hoffte, was ich erwartete, ich hatte es selbst nicht zu sagen vermocht, aber mir war, als harre dort drinnen hinter den geschlossenen Thüren des großen Saales, wo, wie mir Albert flüsternd mittheilte, soeben der Minister mit seinem alten Kammerdiener, dem Faktotum des Hauses, die Geschenke für Alle ordnete, denn auch die Dienerschaft erhielt die für sie bestimmten Gaben nach guter patriarchalischer Sitte im Lichtschein des brennenden Christbaumes, irgend ein großes Glück, eine echte und rechte Weihnachtsfreude. Aurora, die mit ihrer Schwester in das Zimmer trat, in welchem Albert und ich des Augenblickes harrten, wo das Zeichen der Schelle uns in den Salon rufen würde, bemerkte meine Erregung, und freundlich zu mir tretend sagte sie:

„Ich freue mich, daß Sie diesen Abend, an den sich für Sie, da Sie beide Eltern so früh verloren, gewiß traurige Erinnerungen knüpfen, mit uns verbringen, ich hoffe, Sie haben das Gefühl, unter Freunden zu sein, und stehen nicht fremd und einsam in unserem Kreis.“

Ich sah sie an, das Wort der Erwiderung starb auf meinen Lippen. Vermochte sie so wenig in meiner Seele zu lesen, daß sie nicht ahnte, welche Seligkeit es für mich war, in diesem Augenblicke an ihrer Seite zu stehen, daß vor dem Blick ihres Auges, dem Lächeln ihres Mundes jede Erinnerung, auch die theuerste erblaßte, daß in ihrer Nähe es für mich keine Vergangenheit und keine Zukunft gab, und ich nichts empfand, als das berauschende Glück der Gegenwart?

Aus dem Salon erscholl jetzt der helle Ton einer silbernen Glocke, die Flügelthüren öffneten sich, glänzender Lichtschein drang uns entgegen, und der weißhaarige Kopf des Kammerdieners Dufour erschien zwischen den Falten der schweren Sammtportiere und rief, uns mit freundlichen Mienen heranzwinkend: „Excellenz warten!“

An der Langseite des Saales war ein großer Tisch aufgestellt, wo, je mit einem Zettel bezeichnet, die Gaben für die zahlreiche Dienerschaft lagen, welche, die Mädchen alle in Festkleidern, jetzt eintrat und mit scheuem Bagen an der Thüre sich sammelndrangte, so daß Dufour Mühe hatte, jeden an den für ihn bestimmten Platz zu bringen. Der mächtige Christbaum, dessen grüne Zweige unzählige brennende Wachlichter und allerlei bunten Zuckertand trugen, stand auf einem kleineren runden Tisch in der Mitte des Gemaches, und mit einem wohlwollenden Lächeln, das in den kalten, hochmüthigen Zügen ein seltener Gast war, winkte der Minister seine Kinder herbei, um ihnen die reichen Geschenke, die um den Baum herum lagen, zu geben. Da schimmerte es von glanzendem Atlas und farbenprächtigen Sammtstoffen, über die wie ein duftiger Schleier feine weiße Spitzen herabhingen, Kranze und Guirlanden von künstlichen Blumen, so täuschend der Wirklichkeit nachgeahmt, daß man einen ganzen Frühling zu sehen meinte, lagen daneben, und zwischen durch leuchteten die Steine eines kostbaren Schmuckes, das halb von den Blumen verdeckt wurde.

„Das Alles ist für Dich, Aurora,“ sagte der Minister, auf die wahrhaft fürstlichen Geschenke deutend, „ich denke, Du wirst aller dieser Dinge bald bedürfen, deshalb bist Du diesmal besonders reich von mir bedacht worden. Du, Cornelia,“ fuhr er, zu dieser sich wendend, fort, und trat an die Seite des Tisches, wo einfachere Stoffe mit einer Menge von Büchern und allerlei weiblichen Toilettegegenständen lagen, „gehst noch nicht in die Welt, deshalb sind die für Dich bestimmten Gaben weniger kostbar und luxuriös, als die Deiner Schwester. Ich hoffe aber, Du findest Deine Wünsche hier erfüllt.“

Aureas Blick glitt flüchtig, fast gleichgültig über alle die reiche

Bracht, die nun ihr Eigenthum war, und der Ton, womit sie dem Vater dankte, als sie sich über seine Hand beugte, um sie zu küssen, hatte einen wehmüthigen, gedrückten Klang. Der Minister sah sie scharf und durchdringend an, aber er sagte nichts und nahm freundlich die warmen Dankfugungen an, die Cornelia und Albert, welcher Bestenfalls mit Geschenken aller Art überschüttet worden war, ihm darbrachten.

„Für Sie, mein junger Freund,“ sagte der Minister dann, mich herbeirufend, der ich mich bescheiden in den Hintergrund hielt, „sind diese Kleinigkeiten bestimmt.“ Er zeigte auf einige Notenhefte und eine seltene alte, von Kennern sehr geschätzte Ausgabe des Homer. „Nehmen Sie diese Noten und dies Buch als eine Erinnerung an die in meinem Hause verlebten Stunden, in denen Sie uns durch Ihr vortreffliches Spiel so manche genüßreiche Stunde bereiteten.“ Ich dankte dem Minister mit Wärme, es lag eine Zartheit in der Wahl dieser für mich bestimmten Geschenke, die meinem Gefühl wohlthat, so werthvoll sie waren, ich konnte sie ohne Errothen annehmen. Als ich die Noten in die Hand nahm, fand ich darunter halb versteckt eine Silhouette Alberts in einem goldenen Medaillon gefaßt, und eine aus grüner Seide und Perlen zierlich gearbeitete Geldbörse. Als den Geber des Medaillons errieth ich sofort meinen Freund, denn ich hatte oft den Wunsch ausgesprochen, einen Schattenriß von ihm zu besitzen, aber wessen Hand hatte die Börse für mich gearbeitet? Ich sah auf Aurora, die, den Blick nachsinnend auf den Boden geheftet, von den Lichtern des Christbaumes hell beleuchtet, so daß jeder Zug des schönen Gesichtes hervortrat, ein paar Schritte von mir entfernt stand, und einen Augenblick schlug mein Herz in wilder Freude bei dem Gedanken, daß ihre rosigen Finger dies Geschenk für mich gefertigt hätten, aber ein Wort Alberts zerstörte mir sofort die beglückende Illusion.

Die Börse,“ sagte er, „hat Cornelia für Dich gearbeitet. Sie hat manche Stunde darüber gefeilt und manchen guten Wunsch für Dich mit den Perlen in die Seide gewebt.“

Die Enttäuschung war bitter, ich fühlte, wie mir die Thränen in die Augen stiegen, und hastig zog ich die Hand der errothenden Cornelia an meine Lippen, um mein Gesicht den Blicken Alberts zu entziehen.

„Sieh da,“ sagte Aurora jetzt zu uns tretend, und das alte sonige Lächeln spielte wieder um die rothen Lippen, und die braunen Augen bligten hell und schalkhaft, „es scheint, daß Alle Ihnen etwas schenken, Herr Riedhelm, und ich stehe nun allein mit leerer Hand vor Ihnen. Das argert mich und ich möchte Ihnen auch gerne eine kleine Freude machen,“ dabei glitt ihr Blick suchend umher auf dem mit Gegenständen aller Art bedeckten Tisch. „Was gebe ich Ihnen nur?“ fuhr sie nachdenklich fort. Sie trug über einem Rock von blauer Seide einen Spencer von schwarzem Sammt und eine Schleife von blauem Band schloß oben die Spizenkrause, die den schlanken Hals umgab.

„Geben Sie mir die blaue Schleife als Erinnerungszeichen an diesen Abend,“ verfehlte ich mit stockender Stimme und konnte selbst kaum begreifen, woher ich den Muth zu dieser Bitte nahm.

Sie lachte. „Sie machen Fortschritte in der Galanterie, Herr Riedhelm. Also diese Schleife wünschen Sie? Gut, Sie sollen sie haben!“ Damit löste sie die Schleife ab und steckte sie mir mit scherzhafter Gravität an die Brust. „Nun tragen Sie meine Farben und ich erkläre Sie hiemit feierlich zu meinem Ritter,“ fuhr sie in heiterem, neckendem Tone fort. Ich vergaß einen Augenblick lang Alles um mich her, ich sah nichts mehr als die Geliebte, wie sie in holder Anmuth so dicht sich zu mir beugte, daß ihr warmer Athem meine Wangen streifte, und überwältigt von dem Gefühle, das so mächtig meine Brust bewegte, ergriß ich ihre Hand und preßte heftig meine Lippen darauf. Sie trat hastig einen Schritt zurück, und der befremdete Ausdruck, den ihre Mienen zeigten, brachte mich wieder zur Besinnung, ich fühlte, wie eine glühende Röthe mir Stirn und Wangen farbte, und vergebens suchte ich nach einem Wort, um dem peinlichen Schweigen, in welchem wir uns gegenüber standen, ein Ende zu machen. Ich athmete wie erleichtert auf, als Cornelia, welche inzwischen an dem Theetisch, den die Lakaien, nachdem die lange Tafel mit den Geschenken für die Diener-



schaft entfernt worden, herein gebracht, sich zu schaffen gemacht, uns zurief der Thee sei fertig und harre unser Aurora fand, nachdem wir uns um den Theetisch gesetzt, bald ihre fröhliche Laune wieder und gab mir damit auch meine Unbefangenheit zurück. Der Minister war in ungewöhnlich heiterer und mittheilbarer Stimmung, Albert erschien angeregter und munterer, als ich ihn je gesehen, selbst die ernste und schweigsame Cornelia warf zuweilen ein scherzendes Wort in die Unterhaltung, an der Alle in lebhafter und ungezwungener Weise sich beteiligten. Da scholl plötzlich Schlittengelaute von der Straße herauf, die Hausglocke wurde rasch und heftig gezogen, und ein paar Minuten später riß ein Diener die Flügeltüren auf und rief:

„Seine Excellenz, der Herr Graf v. Holzfelden.“

Der Minister sprang hastig auf und eilte dem Eintretenden entgegen, den er mit dem Ausdruck lebhafter Freude bewillkomte. Albert und Cornelia wechselten einen erschrocken Blick und sahen dann bekümmert auf die Schwester, über deren rosiges Gesicht bei dem unerwarteten Erscheinen des Grafen eine fast aschfarbige Blässe flog. Kurz und frostig erwiderte sie seine wortreiche Begrüßung, und als dessen Auge halb mißfällig, halb fragend auf mich herüber glitt, der ich die

Lehne meines Stuhles, der neben dem Aurorens stand, fest in der Hand behalten hätte, sagte sie rasch: „Ein Freund unseres Hauses, Herr Riedhelm,“ und es klang dabei etwas in ihrem Tone, das mich ermutigte, den Platz an ihrer Seite fest zu halten, obwohl Holzfelden eine Bewegung machte, als erwarte er, daß ich ihm denselben abtreten würde. Es schien mir, als ob der Minister unter seinen buschigen grauen Brauen hervor einen erstaunten und finsternen Blick auf mich richtete, aber auf ein Lächeln Aurorens hin nahm ich den Platz zu ihrer Linken wieder ein. Auf einen Wink des Ministers schob der Diener einen Sessel zwischen ihn und Aurora, an deren rechter Seite er gesessen, und so wurde der Graf doch ihr Nachbar. Er zog ein elegantes Marquise Etui aus seiner Tasche und es Auroren mit einem süßen Lächeln reichend, sagte er: „Als einen Beweis, daß ich auch in der Ferne Ihrer gedacht, habe ich Ihnen ein kleines Christgeschenk mitgebracht.“ Damit öffnete er das Etui, und ein von Gold und edlen Steinen funkelndes Armband herausnehmend, fragte er, nach ihrer Hand haschend, die sie mit einem Ausdruck schlecht verhehlten Widerwillens in den schönen Zügen ihm hastig zu entziehen suchte: „Darf ich diese goldene Fessel selbst um Ihren weißen Arm legen?“



Kaiser Otto I in der Schlacht auf dem Völsfelde (S. 88)

„Aurora!“ rief der Minister halblaut, aber der Ton klang so befehlend, daß sie, das Haupt zur Seite beugend, dem Grafen willenlos ihre Hand überließ, während ein leichter Schauer durch ihre Glieder lief, als er, nachdem er das Armband um das Handgelenk befestigt hatte, den Spitzenärmel zurückschob und einen Kuß auf den vollen, weißen Arm drückte. In demselben Augenblicke öffnete sich die Thüre und der alte Kammerdiener trat ein, in der Hand ein Bouquet halb erblühter Moosrosen tragend, das er Auroren schweigend reichte. Ein dunkles Roth flog über ihr eben noch bleiches Gesicht, eine Sekunde lang hastete ihr Auge mit fragendem Blick auf den Zügen des alten Dieners, der mit einem kaum merklichen Lächeln sein silberhaariges Haupt wie bejahend neigte, dann beugte sie die glühenden Wangen über die duftigen Rosen und berührte sie leicht mit ihren Lippen.

Der Minister runzelte die Stirne, der Graf ruckte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. „Wer sendet der Baronesse Aurora diese Rosen, Dufour?“ fragte der Erstere scharf, zu dem Kammerdiener gewandt.

Dieser zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht, Excellenz, sie wurden von einem fremden Diener für die Baronesse hier abgegeben.“

„Sie sind lange genug in meinem Hause,“ fuhr der Minister streng

fort, „um zu wissen, daß anonyme Geschenke im Ministerhotel nicht angenommen werden.“

„Zu Befehl, Excellenz,“ versetzte Dufour geschmeidet und wandte sich zur Thüre, von einem dankbaren Blick Aurorens gefolgt, „aber der Ueberbringer entfernte sich so rasch, daß ich ihm das Bouquet nicht zurückgeben konnte.“

„Und Fraulein Aurora,“ begann der Graf in einem hämischen Tone, „scheint so große Freude an den Rosen zu haben, daß es in der That schade wäre, wenn man sie nicht in ihre Hand hatte gelangen lassen. Vielleicht erräth auch ihr Herz den ungenannten Geber?“

Aurora biß die Lippen zusammen und beugte sich noch tiefer über die Rosen, aber sie antwortete nichts. Ich sah, wie die Hand des Ministers, die auf seinem Knie lag, sich ballte, und ein Blitz des Zornes aus seinem Auge zu der Tochter hinüber flog, doch beherrschte er seine Aufwallung und sagte ruhig: „Jrgend eine Freundin, die Aurorens Leidenschaft für Blumen kennt, wird diese Rosen geschickt haben, und hat sich dabei den — allerdings sehr unpassenden — Scherz erlaubt, sie anonym zu senden.“

Die Stirne des Gesandten heiterte sich auf. „Sie haben Recht, mon ami,“ versetzte er, „so wird es sein, und auf dem nächsten Hof



ball will ich alle meine diplomatischen Künste versuchen, um die schöne Schuldige zu entdecken. Sie müssen nämlich wissen," fuhr er mit einem bedeutungsvollen Blick auf Aurora fort, "daß ich einige Wochen Urlaub genommen habe, um den Karneval hier in Ihrer Nähe zu verleben. Man wollte mich zwar in M. durchaus fest halten und versprach mir eine Reihe der brillantesten Feten, aber diesen Festen hätte für mich doch der schönste Stern gefehlt, dessen helles Licht nur hier strahlt."

"Ich bin entzückt über diesen Entschluß," rief der Minister, "und ich gestehe, daß ich im Stillen darauf gehofft hatte, Sie in der Zeit des Karnevals hier zu sehen."

Aurora erwiderte nichts, ihre Augen hafteten auf den Rosen, die sie immer noch in der Hand hielt, und ein glückliches, träumerisches Lächeln spielte um ihre Lippen.

"Bitte, Fraulein Aurora," wandte der Graf sich wieder zu ihr,



Ansicht des Münsters zu Straßburg von der Südseite. (S. 88.)

"hören Sie mir ein Lied! Es scheint mir eine Ewigkeit, seit ich Ihre schöne Stimme zuletzt gehört. Lassen Sie mich wieder einmal mit entzücktem Ohre diesen Sirenenklängen lauschen."

Aurora fuhr bei der Nennung ihres Namens wie aus einem Traume empor, das Lächeln schwand aus ihren Zügen und sie sagte kurz und kalt:

"Ich bedaure, Excellenz, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, ich bin nicht bei Stimme."

"Das heißt wohl in einfaches Deutsch übersetzt: ich bin nicht bei Laune," versetzte gereizt der Graf.

"Das Talent, eine Phrase in einfaches Deutsch zu übersetzen, ist mir neu bei Ihnen!" sagte Aurora mit scharfer Betonung, und warf die rothen Lippen trotzig auf.

"Und dennoch scheint die Uebersetzung diesmal die richtige gewesen zu sein!" war des Grafen ebenso scharfe Entgegnung.

(Fortsetzung folgt.)



## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Die Schlacht auf dem Lechfelde.** (Mit Bild S. 86.) — Die deutsche Geschichte hat mehrere große Befreiungskämpfe aufzuweisen, in denen es gelang, Deutschland von der Ueberfluthung durch fremde Barbarenhorden zu säubern. Eine der bedeutendsten derselben war die berühmte Schlacht auf dem Lechfelde gegen die in Unzahl eingefallenen wilden Schaaren der Ungarn, am 10. August 955. Die Uneinigkeit und Unbarmherzigkeit der deutschen Fürsten gegen den Kaiser war damals so groß, daß eine starke Partei in Bayern unter Graf Werner, dem Bruder des gefallenen Herzogs Arnulf, die Ungarn herbeirief, die schon längst auf eine Gelegenheit zum Einfall in die deutschen Gauen warteten. Die Ungarn zogen in solcher Menge herbei, daß sie sich vermaßen, alle deutschen Flüsse sollten von ihren Pferden ausgefrunten werden. Sie belagerten das reiche Augsburg, welches sich unter Burkhard von Schwaben macker verteidigte. Der Ungarnkönig Bolsto lag vor Güngsburg, denn beide Städte sollten den Eindringlingen reiche Beute und einen sicheren Halt bieten. Aber Kaiser Otto I. sammelte schnell den Heerbann des ganzen Reichs nebst den Böhmen. Auf dem Lechfelde in der Nähe von Augsburg stießen die Heere auf einander und entbrannte die heisse Schlacht, die schon zu Gunsten der Ungarn sich neigte, da fiel Konrad mit seinen Franken den Ungarn in die Flanke und drängte sie gegen den Lechfluß, in welchem auf der Flucht Tausende ihren Tod fanden. Otto selbst und Konrad fochten wie die Löwen, gegen 100.000 Ungarn sollen gefallen sein. Von den Gefangenen wurden König Bolsto und einige andere Fürsten gehenkt, die fliehenden Ungarn noch auf der Flucht von den bayerischen Bauern erschlagen, so daß nur wenige wieder jenseit der Leitha ankommen.

**Der Münster zu Straßburg.** (Mit Bild S. 87.) — In Straßburg, einem der ältesten Bischofsitze am Oberrhein und einer der blühendsten Städte des frühen deutschen Mittelalters, war schon unter dem Frankenkönig Chlodwig I. um die Mitte des sechsten Jahrhunderts ein christliches Gotteshaus erbaut, welches jedoch um 1002 sammt der ganzen Stadt durch Herzog Hermann von Schwaben niedergebrannt worden war, weshalb Bischof Werner von Habsburg 1015 die Erbauung des jetzigen Münsters begann. Diese Anfänge der herrlichen Mutterkirche fallen noch in die Zeit des romanischen Baustils und in Zeiten des Krieges und der Noth, wo es an Mitteln, an Arbeitern und Baumeistern fehlte, bis sich endlich 1277 der geniale Baumeister Erwin aus dem Dorfe Steinbach bei Bühl entschloß, den Entwurf zu dem Thurm und der wundervollen reichen Fassade zu machen und den Bau zu leiten. Zwar starb er noch vor dessen Vollenbung im Jahre 1318, aber sein Sohn Johann und seine Tochter Sabine führten den Bau fort. Um 1339 war der Thurm bis zur Plattform gediehen, 1365 wurde der nördliche Thurm vollendet, der Thurmaufsatz 1439 aufgesetzt, der 438 Fuß hoch ist und nur von der Pyramide des Cheops um 18 Fuß überragt wird. Unser vorstehendes Bild gibt eine Ansicht des Münsters von der Südseite. Jedenfalls ist dieser in gewaltigen Verhältnissen ausgeführte Dom das reichste und schönste gothische Bauwerk in Oberdeutschland.

**Wirkungen des Blitzstrahls auf Bäume.** — Man weiß, daß die Bäume oft vom Blitze getroffen werden, weniger bekannt aber ist, daß die Wirkungen des Blitzstrahles je nach Alter und Umfang derselben verschieden sind, und daß gewisse Arten häufiger getroffen werden als andere. Ferner hat man beobachtet, daß ein Baum von einem Blitzstrahl getroffen werden kann, ohne daß irgend eine sichtbare Spur davon an demselben zurückbleibt. Ja, noch mehr. Die sichtbaren Spuren des Blitzstrahls sind niemals an der Spitze des Baumes zu beobachten, sie beginnen vielmehr erst an einer von der Erde nicht sehr entfernten Stelle des Stammes oder eines Astes, ohne daß aber aus diesem Faktum der Schluß gezogen werden dürfte, daß der Baum erst von der sichtbaren Spur an von dem Strahl getroffen worden sei. An der Pappel ist der Unterschied zwischen der Höhe des Baumes und der Erhebung der Blitzspur vom Boden am größten, diese Spuren haben niemals eine Längenausdehnung, die ein Drittel der Höhe des Baumes übersteige. In einer Reihe neben einander stehender Pappeln wird immer die höchste getroffen. Die Bäume, vor allen anderen aber die Pappeln, können kostbare Blitzableiter für die Gebäude abgeben. Um diese Blitzableiter aber vollkommen zu machen, ist es nöthig, die Pappeln, wenn sie einmal eine gewisse Höhe erreicht, an dem unteren Theile des Stammes mit Eisenstangen zu umgeben, welche mit einer feuchten Stelle des Bodens in Verbindung gebracht werden sollten. Ein Beispiel zeigt die Wirkung des Blitzes auf eine Pappel auf die frappanteste Weise. Auf der Höhe von Oner, einer jener Erhebungen, aus denen der Kanton Genf besteht, stand ein Maierhof, welcher am 13. Juli 1864 vom Blitze getroffen wurde. Neben dem Hofe erhob sich östlich eine Pappel während an der westlichen Seite des Hauses eine große Pfütze lag. Der Blitzstrahl fuhr nun an der Pappel herab, von dieser sodann durch das Haus, das er in Brand steckte, und verlor sich in der Pfütze. Wäre die Pappel an ihrem unteren Theile mit Eisenstangen umgeben gewesen, oder hätte sich die Pfütze in ihrer Nähe auf der anderen Seite des Hauses befunden, so wäre das Haus wahrscheinlich nicht getroffen worden, da der Strahl dem Eisen gefolgt und sich in dem Boden oder im Wasser verloren hätte.



In der Bilder-Galerie

Herr: Siehst Du, liebes Kind, diese Landschaft ist von einem Maler der zugleich auch einer der eifrigsten Republikaner war.  
Dame: Ein Republikaner war er? Du sagtest mir doch, daß ihre Farbe roth sei, und hier auf diesem Bilde ist ja Alles grün!

**Origineller Wolsffang.** — Die Eschutischen, welche die Nordostspitze Asiens bewohnen, stellen auf eine sehr sinnreiche Art den Wölfen nach. Sie spiken nämlich ein starkes Stüd Fischbein an beiden Enden zu und verbinden es durch einen Faden zu einem Ring, diesen begießen sie mit Wasser, bis sich eine feste Eiskruste um denselben bildet, welche das Fischbein in seiner runden Form zu halten vermag. Darauf durchschneiden sie den Faden, bestreichen das Ganze dick mit Fett und werfen es den Wölfen als Lockspeise aus. Diese verschlingen es gierig, die Eiskruste thaut auf und das zurückschnellende Fischbein erscheidet die Thiere. Dies Mittel soll selten fehlschlagen.

**Ein hohes Einkommen.** — Das jährliche gewöhnliche Einkommen eines Professors der Anatomie zu London betrug früher 2500 Pfd. Sterl. (50,000 Mark). Er gab zwei chirurgische Kurse in demselben Jahre, die, wenn er auch nur 150 Zuhörer hatte, von denen jeder fünf Guineen bezahlte, ihn doch 1500 Pfd. Sterl. einbrachten. Sein Antheil von den Zöglingen, die in den Krankenhäusern praktisch studirten, war ebenfalls 1500 Pfd. Sterl., so daß er ein wirkliches jährliches Einkommen von 5500 Pfd. Sterl. (110,000 Mark) hatte.

**Knoblauch und Zwiebel.** — Es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, daß in den heißen Klimaten bei den Bewohnern die Gewürze und scharf gewürzten Speisen ein viel größeres Bedürfnis sind als bei uns. Diese Erziehung läßt sich nur dadurch erklären, daß hier der Magen eines besonderen Anreizungsmittels bedarf, um in dem heißen Klima und bei der vorzugsweisen Pflanzkost vor Erschlaffung bewahrt zu bleiben. Knoblauch und Zwiebel finden wir bei allen orientalischen Völkern auch schon in den ältesten Zeiten im beliebten Gebrauch. So erzählt Herodot, daß die Arbeiter bei dem Bau einer ägyptischen Pyramide allein für 1600 Talente (6,590,400 Mark) Zwiebeln, Knoblauch und Meerrettig verzehrt hätten. Auch bei den Kleinarabern finden wir heute noch eine große Vorliebe für diese Laucharten. Sie zerdrücken die Zwiebel auf ihrem Brode und beschmieren es damit, wie wir es mit der Butter thun. Eine Zwiebelsauce wird zu allen von Natur trockenen Speisen bei ihnen genossen. Zu derselben gebrauchen sie etwas Speck nebst Zwiebeln und Knoblauch, welche drei Male rathen sie über einem Feuer zergerben lassen und dann mit Wohlbehagen gemessen. Auch in Griechenland finden wir diese Vorliebe für Knoblauch, und mancher Arme lebt oft wochenlang von ihm.

**Wettlaufheirathen.** — Es wird in Lappland als ein Verbrechen betrachtet, ein Mädchen gegen ihren Willen oder gegen den ihrer Eltern und Freunde zu heirathen. Wenn sich ein Mann verheirathen will, so ladet er die Angehörigen beider Familien zu einem „Wettlaufen“ ein. Das Mädchen hat nun das Recht, ein Drittel des Weges voraus zurückzulegen, so daß es unmöglich wird, sie zu erreichen, wenn sie es nicht will. Gelangt sie also früher zum Ziele, als ihr Bewerber, so ist dies ein untrügliches Zeichen, daß sie ihn nicht mag, und er muß von ihr absteigen, denn es wird als eine große Schande angesehen, nach einem solchen Austritte noch weitere Ansprüche geltend machen zu wollen. Liebt das Mädchen hingegen ihren Freier, so läuft es wohl anfänglich stark zu, aber nach und nach werden die Schritte kürzer und langsamer, und sie bedarf eben nicht der goldenen Aepfel Atalanta's, um erreicht und besiegt zu werden. Dieser Sitte, nach welcher die Mädchen nie gegen ihren Willen zu einer Verbindung gezwungen werden können, die nichts Anziehendes für sie hat, verdanken die Lappländer ihre innere häusliche Zufriedenheit, selbst mitten in ihrer Armuth und allen den Entbehrungen, die eine unmittelbare Folge derselben sind.

Als Schmeichler in Gegenwart des Kurfürsten Moritz von Sachsen seine Kriegsthaten übertrieben herauszupreisen und sich lägenhafte Zusätze zur Verherrlichung seines Ruhmes erlaubten, fragte er ganz trocken: „Wo war denn ich dazumal, als dieses geschah?“

Der Dichter Milton heirathete, nachdem er blind geworden, ein streitfuchtiges Frauenzimmer. Einer seiner Freunde nannte dessen Frau eine Rose. „Ueber Farben kann ich nicht urtheilen,“ sagte Milton, „aber Sie können Recht haben, denn die Dornen fähle ich täglich.“

### Rathsel

Wo mein Erstes ist, da ist mein Zweites auch,  
Wenn der Sturm mein Dritt' und Viertes bringt hervor.  
Wenn dabei das Fünfte Du dann nicht verlierst,  
Hast gelassen Du Dir das Ganze an.

Auflösung folgt in Nr. 23

Auflösung der Charade in Nr. 21 Handfuß

Auflösung des Arithmogriphs in Nr. 21 Rosenthal — Nathan — Josef — Palle — Moses — Matte — Sonne

Alle Rechte vorbehalten

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Germann Schönlain in Stuttgart